

# Danziger Zeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

**Bezugspreise:** Durch Ansträger oder Zweigstellen monatlich 2,50 RM., durch die Post im Freistaat und Deutschland 3,00 RM., nach Pommerellen durch Träger 4,00 RM., durch Post 4,25 RM., nach Polen nur unter Kreuzband 8,25 RM., Einzelpreis 0,15 RM., Sam. 0,25 RM. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streit hat der Bezugsnehmer oder Ansträger keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder nicht ergeht. Unverlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt.

## Anzeiger für den Freistaat Danzig Pommerellen und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Seimatlänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

**Anzeigenpreise und -bedingungen:** Die einseitige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Angebotsfeld 10 RM. im Voraus (33 mm breit) 50 RM. Auslandspreise, Beilagen und Abzählkassen nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz- und Terminvorschriften sowie telefonische Bestellungen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unendlichen Manuskripts oder tel. Aufgabe keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konturien, Vergleichen und gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand für beide Teile Danzig.

# Ende der Freien Gewerkschaften in Deutschland

Sämtliche Büros von S. A. besetzt — Zahlreiche Verhaftungen.

Am 10. Uhr gestern vormittag wurde — wie bereits gestern kurz berichtet — im ganzen Reich eine einheitliche Aktion gegen die Freien Gewerkschaften durchgeführt. Sämtliche Gebäude des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der ihm angeschlossenen Verbände und wirtschaftlichen Organisationen wurden besetzt.

Das Aktionskomitee für die Durchführung der Maßnahmen gegen die Freien Gewerkschaften, das unter Führung des Präsidenten des Reichstages Staatsrates, Ley, steht, umfasst weiter den Reichstagsabgeordneten Scherer als Stellvertreter, Schumann als Kommissar für den ADGB, Muchow als Organisationsleiter, Pöppel als Kommissar für den IFA-Bund, Banddirektor Müller für die Arbeiterbank und Viallas als Beauftragter für Propaganda und Presse sowie Brinmann für das Kassensystem.

Vor Vertretern der Presse teilte Reichstagsabgeordneter Dr. Ley Einzelheiten zu der Aktion gegen die Freien Gewerkschaften mit. Danach ist die Aktion gestern vormittag um 10 Uhr schlagartig durchgeführt worden. Sämtliche Gewerkschaftshäuser, Wirtschaftsorganisationen, Arbeiterbanken und der freien Verbände sind besetzt worden. Die Führer waren völlig überrascht. Verhaftet wurden Leipziger, Graßmann und Wiesel, der sich angeblich nur zufällig im Gebäude aufhielt, um sein Konto nachzuprüfen, ferner wurden verhaftet sämtliche Führer der Verbände und in Berlin der einzelnen Abteilungen, alle Redakteure der maßgebenden freien Gewerkschaftszeitungen. Die Angehörigen sind unbehelligt gelassen und gebeten worden, ihre Arbeit fortzuführen. Allerdings wird, wie Ley hinzufügte, keine passive Resistenz oder irgendein anderer Widerstand geduldet werden. Der

ganze Apparat der Freien Gewerkschaften wird schon in einigen Tagen in neue Organisationsformen hineingeführt sein.

Schlagartig setzte, so berichtet der halbamtliche Conto-Dienst weiter, nicht nur in Berlin, sondern im ganzen Reich die bis ins einzelne durchorganisierte Aktion, die „Gleichschaltung“ der Gewerkschaften zum Ziele hat, ein. Zwischen 10 und 11 Uhr fuhren vor den Gewerkschaftshäusern, die alle ihren Betrieb schon aufgenommen hatten, Lastkraftwagen mit SA- und SS-Leuten vor. Es wurden sofort nach einem vorher genau ausgearbeiteten Plan sämtliche Eingänge, die Treppenhäuser und die Direktionsbüros besetzt. Für jedes einzelne Unternehmen war ein besonderer Leiter vorgeordnet, der sich mit dem Vorstand der betreffenden Gewerkschaft in Verbindung setzte und ihn über die Gründe und Ziele der Maßnahme unterrichtete. Die Besetzung wurde dann nach dem meist sehr kurzen und reibungslosen Verhandlungen mit dem Vorstand in einen größeren Raum, den Sitzungssaal oder Versammlungssaal gebeten, wo der betreffende Leiter der Aktion die Besetzung über die „Notwendigkeit“ der Maßnahme informierte und sie mit der zukünftigen Gestaltung der Gewerkschaften vertraut machte.

Die Korridore, die einzelnen Zimmer, alles wurde durch SA-Bewacht; in den Hauseingängen waren strenge Kontrollen eingerichtet, die niemand passieren ließen. Jeder einzelne, der mit besonderem Ausweis das Gebäude verließ, mußte sich einer Kontrolle seiner Aktenmappe bzw. mitgeführter Pakete unterziehen. Jede SA-Abteilung führte eine Scharfrennplage mit, die sofort auf dem Flaggerast des betreffenden Gebäudes gehetzt wurde. In den Hausfluren und in den Gängen wurde das beschlagnahmte Material, meistens Schriften und Gewerkschaftsblätter, deren Inhalt sich gegen die Regierung richtet oder deren ganze Aufmachung nicht mit den heutigen Verhältnissen in Einklang steht, aufgefapelt. Besonderes Augenmerk wurde darauf gerichtet, daß nicht Material beschlagnahmt wurde, welches zur reibungslosen Abwicklung des ganzen Betriebes gebraucht wird. Die Arbeit ging in allen Büros nach der Ansprache des Aktionsleiters weiter. Die Arbeiter und Angestellten wurden aufgefordert, auf ihren Posten zu bleiben; es wurde jedem freigestellt, seine Arbeit niederzulegen, wenn er aus politischen Gründen glaube, seine Pflicht nicht mehr erfüllen zu können.

Nach Beendigung der Durchsuchungsaktion blieben die SA-Mannschaften in den Gebäuden und es wurden ihnen besondere Räume zugewiesen. Wie lange die SA die Häuser noch besetzt hält, hängt ganz von dem weiteren Verlauf der Gesamtkaktion ab.

In Trier wurde auch das Geburtshaus von Karl Marx besetzt. In Thüringen und im Regierungsbezirk Erfurt wurden etwa 120 marxistische Funktionäre in Schutzhaft genommen.

### Die Aktion gegen die Freien Gewerkschaften im Rheinlande

Köln, 2. Mai. Wie die Verwaltung der NSDAP. Köln-Nachrichten mitteilt, besetzte heute vormittag um 10 Uhr ein SS-Sturm unter Führung der NSDAP-Leitung das Haus der Freien Gewerkschaften in Köln. Es wurden die Archivare, Seitengewehre und Druckschriften, die sich gegen die nationale Regierung richten, beschlagnahmt. Die leitenden Gewerkschaftsfunktionäre wurden dem Polizeipräsidium zugeführt und in Haft genommen. Den übrigen Angestellten wurde erklärt, daß sie ihre Tätigkeit weiter ausüben könnten. Zum kommissarischen Leiter des ADGB, Köln wurde der nationalsozialistische Stadtverordnete Michelmann eingesetzt. Zur gleichen Zeit wurden in Aachen der nationalsozialistische Stadtverordnete Janßen und in Guxdorf der nationalsozialistische Betriebszellenleiter Mahlberg als kommissarische Leiter des ADGB, eingesetzt.

Die „Gleichschaltung“ der Freien Gewerkschaften in Mecklenburg — sieben Verhaftungen.

Schwerin, 2. Mai. Die heute vormittag gegen 10 Uhr begonnene Durchsuchung der Gleichschaltung der Freien Gewerkschaften wurde in ganz Mecklenburg innerhalb von zwei Stunden vollendet. Etwa 2000 Gewerkschaften von 38 verschiedenen Gewerkschaftsgruppen, der Arbeiterbank und der Konsumvereine wurden besetzt. Insgesamt wurden in den Städten Schwerin, Grevesmühlen, Rostock und Lübeck sieben Gewerkschaftsfunktionäre, darunter zwei sozialdemokratische Landtagsabgeordnete, in Schutzhaft genommen.

### Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund (ADGB) war bis zur „nationalen Erhebung“ die größte gewerkschaftliche Organisation in Deutschland. Der Bund stand auf dem Boden einer sozialistischen

Weltanschauung, sah jedoch in der Sozialdemokratischen Partei keine politische und parlamentarische Interessenvertretung. Führer des ADGB war der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Leipziger.

Die Gründung des ADGB erfolgte im Jahre 1919 auf einem Gewerkschaftskongress in Nürnberg. Sein Vorgänger war die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, die im Jahre 1890 von den der SPD. nahestehenden Gewerkschaften ins Leben gerufen worden war. Von den dem ADGB angeschlossenen Gewerkschaften waren der Deutsche Metallarbeiterverband mit etwa 900 000, der Verband der Fabrikarbeiter mit etwa 450 000 Mitgliedern, der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Textilarbeiterverband und die bekanntesten. Von den Arbeitern der öffentlichen Betriebe waren etwa 600 000 im ADGB organisiert. Die Gesamtmitgliedszahl wurde in Deutschland auf rund 4 Millionen geschätzt.

### Eine Rundgebung des Internationalen Gewerkschaftsverbandes

anlässlich des Vorgehens gegen die deutschen Gewerkschaften.

Genf, 3. Mai. Anlässlich der Besetzung der Gewerkschaftshäuser durch die SA. veröffentlicht der Inter-

# Was die Nationalsozialisten mit den Gewerkschaften vorhaben

„Aktionsleiter“ Dr. Ley über den „Aufbau der deutschen Arbeitsfront“.

Genf, 2. Mai. In einer von der Reichsleitung der NSDAP. einberufenen Rundgebung sprach am Dienstagabend in den Kammern in Berlin der Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Dr. Ley, über den Aufbau der deutschen Arbeitsfront. Raum sind die Gloden des 1. Mai verfallen, so führte er aus, und schon beginnt der Kampf um den deutschen Arbeiter. Wir treten in eine zweite Phase der nationalsozialistischen Revolution ein. Alle, die heute noch abseits stehen, müssen gewonnen werden. Die Gewerkschaften sind eine Folge jener Parteiverknüpfung, die uns das vorige Jahrhundert bescherte. Sie waren eine Waffe des Klassenkampfes, die nicht mehr dem Arbeiter, sondern allein der marxistischen Partei und auch den Parteien des konfessionellen Klassenkampfes. Was heute geschehen ist, war nur eine logische Folge in der Entwicklung unserer Revolution. Die Gewerkschaften haben eine wichtige Erziehungsarbeit zu leisten; sie sollen der Baustein für den künftigen Ständestaat sein, zu dem neuen Wirtschaftsparlament, das einst Deutschland und seine Wirtschaft beehren soll. Wir haben die Aktion durchgeführt, um dem Marxismus zuerst seine materielle Grundlage zu nehmen.

Sie werden fragen, was nun mit den christlichen und anderen Gewerkschaften geschieht. Sie werden sich von selbst gleichschalten. Ihre Vertreter waren bereits bei mir, morgen werden Sie die weiteren Schritte erfahren. Hier sind keine Gewerkschaften nötig. Schaffen Sie sich nicht gleich, dann werden Sie dem Auflösungsprozess nicht entgehen. Unser Ziel, so fuhr Dr. Ley fort, ist, die beiden großen Säulen der Arbeiterfront und Angestelltenfront in einer Spitze zusammenzuführen, der Arbeiterfront. Wir werden bis Freitag dem Führer melden können, daß diese beiden großen Säulen gebildet sind. Das erste Maßziel wird sein, daß die gesamte deutsche Arbeiterfront finanziell zusammengefaßt wird, damit wieder die finanzielle Sicherung für alle Renten und Bezüge der Invaliden und der Arbeiterfront garantiert sind. Dann wollen wir die Mehrheit der Verbände auflösen und in einer einzigen Einheit zusammenführen. Die sachliche Gliederung soll dabei erhalten bleiben. Zuletzt werden wir die Arbeiterfront zusammenfassen zur Schaffung des deutschen Ständestaates unter der Devise: Alle für einen, einer für alle!

### Das Aktionskomitee bei Adolf Hitler

Genf, 2. Mai (Genf). Die Nationalsozial. Parteifunktionäre meldet: Am Dienstag, mittags gegen 2 Uhr, erschienen die Herren des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit unter Führung von Dr. Ley in der Reichskanzlei, um den Kanzler von der vollzogenen Gleichschaltung der Freien Gewerkschaften in Uebereinstimmung mit der allgemeinen politischen Lage in Deutschland in Kenntnis zu setzen. Dr. Ley unterrichtete den Kanzler über den reibungslosen Verlauf der Aktion, deren Notwendigkeit in der Stimmung der deutschen Arbeiterfront selbst begründet gewesen sei, die eine Beendigung des marxistischen Treibens in den Gewerkschaften gefordert habe. Das Aktionskomitee hat Johann Adolf Hitler, die Schirmherrschaft über den in den nächsten Tagen stattfindenden großen Arbeiterkongress zu übernehmen.

Der Führer erklärte sich bereit, diese Schirmherrschaft zu übernehmen, und brachte insbesondere zum

nationale Gewerkschaftsverband ein Komminiqué, in dem er die Behauptung aufstellte, es handele sich bei der nationalsozialistischen Bewegung um die brutale Reaktion des konservativen Kapitalismus, der sich in seiner Herrschaft bedroht fühle. In der Rundgebung wird weiter gegen den „Tag der nationalen Arbeit“ polemisiert, da durch ihn die Bedeutung des 1. Mai verlegt werde, der ein Tag der internationalen Solidarität der Arbeiterklasse sei.

### Bisher 50 Verhaftete

Genf, 2. Mai. Wie Dr. Ley vor Vertretern der Presse erklärte, wird die Aktion gegen die Freien Gewerkschaften von einem Organisationskomitee durchgeführt, an dessen Spitze er steht. Die Zahl der Verhafteten wird bisher auf rund 50 angegeben. Darunter befinden sich die 28 Vorstehenden der angeschlossenen Verbände, 12 führende Mitglieder der ADGB, von denen mir die hauptsächlichsten Namen bereits mitgeteilt haben, ferner zwei leitende Personen der Arbeiterbank und drei Gewerkschaftsredakteure.

### Die Arbeiterbank besetzt, aber der Zahlungsverkehr geht weiter

Genf, 2. Mai. Bei der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., Berlin, die heute vormittag von SA. besetzt wurde, sind zu Kommissaren die Herren Karl Müller und Karl Rosenhauer bestellt worden. Die Bank ist nicht geschlossen, der Zahlungsverkehr geht weiter. Bankkonten sind nicht gesperrt worden.

Die „Demog“ Deutsche Wohnungsfürsorge A.-G. für Beamte, Angestellte und Arbeiter, Berlin, deren Geschäftsräume im gleichen Hause wie die der Arbeiterbank gelegen sind, ist gleichfalls von SA. besetzt worden. Die Direktoren der „Demog“, die sich zurzeit nicht in Berlin befinden, sind sofort telegraphisch zurückbeordert worden.

### Regierung und Gewerkschaften

Genf, 2. Mai. Am Donnerstag wird sich, wie wir erfahren, eine Chefbesprechung der Reichsregierung mit dem Gewerkschaftsproblem beschäftigen. In unterrichteten Kreisen wird in diesem Zusammenhang unterstrichen, daß die heutige Aktion eine Angelegenheit der NSDAP. gewesen ist mit dem Zweck, auch die freien Gewerkschaften umzuschalten. Diesem Unternehmen kommt natürlich im Rahmen des Umbaus des Staates und seines berufsständischen Inhalts eine Bedeutung zu, die sich aus der Wichtigkeit der Gewerkschaften selbst ergibt. Die grundsätzliche Entscheidung über den künftigen organischen Aufbau des Gewerkschaftswesens liegt natürlich bei der Reichsregierung. Es ist wohl damit zu rechnen, daß sie einen Gewerkschaftskommissar ernennen wird, der den ganzen Fragenkomplex einheitlich und zentral bearbeitet. In der nationalsozialistischen Presse ist auch bereits der Name von August Winnig genannt worden.

Als jeder dürfte jedenfalls gelten, daß das Nebeneinander der drei Gewerkschaftsrichtungen nach Auffassung der maßgebenden politischen Kreise auf die Dauer weder möglich noch nützlich ist. Der Richtungsunterschied, der früher zwischen den Gewerkschaften bestand, verschwindet immer mehr. Umso wahrscheinlicher ist es, daß der Kurs auf die Schaffung eines einheitlichen Gewerkschaftswesens hinausläuft.

### Der amerikanische Außenminister gegen Protektionismus.

Washington. Auf dem Bankett der amerikanischen Sektion der Internationalen Handelskammer hielt Staatssekretär Hull eine Ansprache, in der er zu den drängenden Problemen der internationalen Wirtschaft Stellung nahm. Er verlangte energische Abwehr von der nationalsozialistischen Handelspolitik, in der Amerika mehr als andere Länder gefährdet habe. Diese Politik habe nur dazu geführt, daß die Länder sich voneinander abschließen und die Weltkrise einen größeren Zusammenbruch und ein tieferes Elend herbeizuführen habe als der Weltkrieg. Er fordere, so führte Hull weiter aus, weder Aufhebung aller, noch niedrige Zölle, sondern lediglich vernünftige Zölle. Nur wenn ein Neubau des Zollsystems nach vernünftigen Grundsätzen erfolge, würden Deutschland, Brasilien, Japan und andere Ausfuhrländer genügend Kaufkraft haben, um ihrerseits wieder von den Vereinigten Staaten kaufen zu können. Dann werde endlich wohl auch der amerikanische Geschäftsmann einsehen, daß man internationalen Handel auf der Basis des gegenseitigen Nutzens betreiben könne.

## Neues in Kürze

Im Weißen Hause ist von einer Absicht des Präsidenten Roosevelt, an den Beratungen der Weltwirtschaftskonferenz in London teilzunehmen, nichts bekannt. Dem Vernehmen nach wird der Präsident sich am 1. Juni nach Chicago zur Eröffnung der Weltausstellung begeben.

Kultusminister Rust hat auf Grund des Beamtengesetzes mit sofortiger Wirkung an der Universität Berlin 19 Lehrkräfte beurlaubt, 5 Dozenten sind die ihnen erteilten Beurlaubungen mit sofortiger Wirkung entzogen worden. An der Universität Köln wurden 9 Professoren beurlaubt.

Die Königin von Holland empfing gestern den Führer der Antirevolutionären Partei, Staatsminister Dr. Collijn, und erteilte ihm den Auftrag zur Bildung eines parlamentarischen Kabinetts. Dr. Collijn hat diesen Auftrag noch nicht endgültig angenommen, sondern sich eine gewisse Bedenkzeit ausbedungen.

Wie die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz“ erzählt, wird am Mittwoch, den 10. Mai, in Berlin im preußischen Herrenhaus ein großer Arbeiterkongress stattfinden, auf dem die Einheitsfront der deutschen Arbeiter gebildet werden wird. Adolf Hitler wird gebeten werden, die Schirmherrschaft zu übernehmen.

An der Berliner Universität wurde gestern der Professor für Anthropologie Eugen Fischer zum Rektor gewählt.

Im Rahmen des geplanten Umbaus des polnischen Rundfunknetzes soll in nächster Zeit ein Sender in Thorn errichtet werden. Das Programm des neuen Senders soll „den besonderen Bedürfnissen“ der Korridorwohnschaft Pommerellen Rechnung tragen.

Der Regierungspräsident von Estlin hat die deutsche „Schlager Zeitung“ verboten. Der Anlaß des Verbotes war ein Artikel des Herrn von Zigenh-Großgans, der den nationalsozialistischen Ministern unangenehme Personalpolitik vorwarf.

In der Ortschaft Peterszell bei St. Georgen (Schwarzwald) wurde am Sonntag die Witwe des aus der Münchener Rätezeit bekannten marxistischen Führers Kurt Eisner in Schutzhaft genommen. Mit ihr zusammen wurde ein der SPD. nahestehender Mann verhaftet.

In dem kleinen Ort Mollsee bei Kiel wurden gestern nachmittag der Brunnenbohrmeister Plambach sowie seine Ehefrau und seine achtjährige Tochter tot aufgefunden. Nach dem Verlesungsstand der Leichen wird vermutet, daß Plambach zunächst die beiden Frauen durch Vergiftung und dann sich selbst durch Gaschlösung getötet hat. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

Wie die Wiener Abendblätter melden, soll in einer der nächsten Sitzungen des Ministerrates das allgemeine Uniformverbot für sämtliche Formationen erlassen werden.

Aus der Volkshochschule in Segmannsdorf bei Braunsberg haben Diebe die Musikantengruppe geraubt. Die Diebe sind mit dem Raub unerkannt entkommen. Bisher fehlt noch jede Spur von ihnen.

„Times“ zufolge hat die ägyptische Regierung beschlossen, 200 jüdischen Ärzten und Rechtsanwälten, die Deutschland wegen der letzten Ereignisse verlassen haben, die Ermächtigung zu erteilen, in Ägypten ihren Wohnsitz zu nehmen und ihren Beruf auszuüben.



## Franz Wieber †

Wie aus Duisburg bereits gemeldet wird, ist dort am Sonntag der erste Vorsitzende des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes, Franz Wieber, gestorben.

Vor kurzem erst, am 24. März 1933, haben wir Franz Wiebers an dieser Stelle gedacht: Damals feierte er seinen 75. Geburtstag. Heute sehen wir an seiner Bahre. Für die christliche Arbeiterbewegung ist sein Tod ein herber Verlust. Denn Franz Wieber war nicht nur der Älteste unter den Führern der Christlichen Gewerkschaften, sondern eine der markantesten Gestalten der christlichen Arbeiterbewegung überhaupt. Als der Liberalismus in höchster Blüte stand und es noch schwer war und außergewöhnlichen Mut erforderte, die gerechten Interessen des Arbeiters zu vertreten, hat sich Franz Wieber bereits in die vorderste Front der Arbeiterbewegung gestellt. Seit 1885 war er in der Arbeiterbewegung tätig. Als er im Jahre 1887 — also noch vor der großen Arbeiteremigration nach Amerika — den christlichen Fachverein der Arbeiter in Duisburg gründete, wurde er verachtet und von seinem Werk entlassen. Seine Kollegen konnten erst nach jahrelangem monotonem Kampf seine Wiedereinstellung erzwingen. Der Christliche Metallarbeiterverband, den er im Jahre 1899 gründete, ist in erster Linie sein Werk. Bis heute hat er an der Spitze dieses Verbandes gestanden. Zugleich war er Mitglied des Vorstandes des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften. In den Kämpfen um den Charakter und das Wesen der christlichen Gewerkschaftsbewegung stand Wieber mit in vorderster Linie. Stets blieb er zwei Idealen treu, die sich in seinem Charakterbild vereinen, dem christlichen und dem nationalen. Wir dürfen heute nochmals an den Patrioten Wieber erinnern, der im Weltkrieg, als sich in der Heimat Wählerkreise in der Metallarbeiterfront bemerkbar machten, in die Schranken trat und in einem Aufbruch jeden Streik als Verrat am Vaterlande brandmarkte.

Franz Wiebers Leben war ein edler Kampf. Als Sohn eines Handwerkers und Verkäufers in Heffen war er geboren. Als Jüngling von sieben Geschwistern. Arbeitend wandte er sich zunächst nach Frankfurt am Main. Später in das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Bis zum Jahre 1901 ist er als Former in Dortmund und in Duisburg tätig gewesen. Seit 1901 widmete er sich ausschließlich der Arbeiterbewegung und dem politischen Leben. Die Stadt Duisburg, deren Stadtvorsteher er seit 1909 war, ernannte ihn anlässlich seines 70. Geburtstages zum Ehrenbürger. Seit vielen Jahren war Wieber auch ein hochachtetes Mitglied des Provinzial-Ausschusses der Rheinischen Zentrumspartei, von der er auch in die Verfassunggebende Deutsche Nationalversammlung abgeordnet wurde. Von 1920 bis 1932 hat er als Mitglied der Zentrumsfraktion dem Deutschen Reichstag angehört. Vor der letzten Wahl stellte er bereitwillig sein Mandat jüngeren Kräften zur Verfügung.

## Erlaß des preußischen Kultusministers an die preußische Studentenschaft

WTB. Berlin, 2. Mai. Der preußische Kultusminister Ruß hat heute folgenden Erlaß an die preußischen Studentenschaften gerichtet:

Mit dem Studentenrecht ist der Studentenschaft an den preußischen Hochschulen eine Verfassung gegeben, die ihre Rechte und Pflichten klar umgrenzt und der Studentenschaft eine gesetzmäßige Vertretung gibt. Damit sind die äußeren Grundlagen für den Beginn einer Zeit ernster und erfolgreicher Arbeit gegeben. Eine Umgestaltung der Verfassung ist die Aufgabe der Staatsregierung. Sie hat dazu jetzt die Vollmachten und wird davon Gebrauch machen.

Die deutsche Studentenschaft hat vor aller Welt den Beweis zum Nutzen und aufopfernden Einsatz für ihre nationalen Ziele in Jahren der Unterdrückung und Entrechtung gebracht. Jetzt liegt auf ihr die Pflicht, vor Deutschland und der Welt durch Disziplin und Leistung den Ruf eines freien und hochstehenden deutschen Hochschulwesens wieder herzustellen und zu befestigen.

Dast auch in der Erfüllung dieser großen und ehrenvollen Aufgabe nicht durch Entgegnungen einzelner Hochschullehrer behindert, die in diesen Tagen eines deutschen Arbeitskräftes in völliger Verkennung der Lage durch beleidigende Erklärungen das junge Deutschland herausfordern.

Ich werde den Störungsversuchen eines Arbeitsfriedens an den preußischen Hochschulen auf beiden Seiten entgegenzutreten wissen.

Ich werde Studenten, die sich zu störenden Aktionen an den Hochschulen mißbrauchen lassen, ebenso vom Hochschulstudium ausschließen wie ich Lehrer, die unser deutsches Hochschulwesen und damit das neue Deutschland vor der Welt durch ungezügelmäßige und unüberlegte Erklärungen demütigen, nach den Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze des deutschen Berufsbeamtenstandes von den Lehrstühlen der preußischen Hochschulen zu entfernen wissen werde.

## Dr. Stadler legt seine Stahlhelme nieder

Berlin, 2. Mai (WTB.). Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Eduard Stadler hat dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge in einem Telegramm an den Bundesführer des Stahlhelms, Reichsarbeitsminister Seibte, um Enthebung von seinen Pflichten als Mitglied des Bundesvorstandes und Führer des Stahlhelm-Studentenringes Langemard gebeten. Dr. Stadler begründet seinen Schritt damit, daß er zwar den politischen Kurswechsel der Unterordnung unter Hitler für richtig halte, aber mit der Form des Vorgehens gegenüber dem zweiten Bundesführer Oberstleutnant A. D. Duesterberg und anderen hochbedienten Führern des Stahlhelms nicht einverstanden sei.

## Deutscher Protest gegen eine Rede des schwedischen Handelsministers

WTB. Berlin, 2. Mai. Der schwedische Handelsminister Grithjof Eiman hat am 1. Mai bei einer Demonstration in Linköping Presseemissionen zufolge eine Rede gehalten, in der er die stärksten Angriffe gegen die deutsche Regierung, vor allem gegen Reichsminister Göring, richtete.

Der deutsche Geschäftsträger in Stockholm hat im Auftrage der Regierung sofort beim Außenminister gegen die

Rede des Handelsministers und die unerhörten Vorwürfe und Anwürfe, welche gegen die deutsche Regierung, gegen den Reichsminister und Reichsminister Göring und andere Mitglieder der Regierung erhoben worden sind, Protest erhoben und um Auskunft gebeten, ob der Handelsminister eine derartige Rede tatsächlich gehalten hat und wie sich die schwedische Regierung dazu stellt.

Der schwedische Außenminister hat dem deutschen Geschäftsträger auf seinen Protest hinsichtlich der Rede des Handelsministers erwidert, daß ein authentischer Wortlaut der Rede noch nicht vorläge und daß er auch selbst mit dem Handelsminister noch nicht habe sprechen können. Eine Antwort auf die Anfrage des Geschäftsträgers wurde zugesagt, wobei der Geschäftsträger auf baldmöglichste Übermittlung des Wortlautes der Rede drängte.

## Ein Aufruf an die deutsche Gewerkschaftspresse

WTB. Berlin, 2. Mai. Der Leiter der Pressestelle der NSD. hat im Auftrage des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit an die deutsche Gewerkschaftspresse einen Aufruf gerichtet, in dem er mittelst, daß sämtliche Verbandsleitungen der „Freien Gewerkschaften“, des ADGB und Usabundes von den Führern der NSD. übernommen wurden. Auch die Presse dieser Verbände ist der Leitung der NSD. unterstellt worden. Die Zentrale der deutschen Gewerkschaftspresse ist mit dem heutigen Tage die NSD.-Pressestelle.

## Sowjetbetriebe zahlen keine Löhne

### Die Finanzkrise der Sowjetindustrie verschärft sich.

Moskau, 2. Mai. Die Sowjetpresse berichtet nahezu täglich darüber, daß immer zahlreichere Betriebe der russischen Industrie mit ihren Lohnzahlungen mehrere Monate im Rückstande sind. Die Lohnverschuldung der Sowjetindustrie steigt daher zusehends. Beim großen Eisen- und Stahlwerk „Mosstals“ in Mariupol (Sowjetrußland) stellte sich beispielsweise die Lohnverschuldung im Dezember 1932 auf 105 262 Rubel, im Januar 1933 auf 167 872 Rubel und im Februar bereits auf 772 664 Rubel. In letzter Zeit zahlen nicht nur Einzelbetriebe, sondern ganze Industriezweige die Arbeitslöhne nur mit größten Verspätungen. Die Mehrzahl der ukrainischen Mühlen hat A. B. seit über zwei Monaten keine Löhne gezahlt. Die Höhe der rückständigen Löhne erreicht bereits 750 000 Rubel. Große Lohnrückstände haben ferner Landmaschinenfabriken, Baustofffabriken, Brauereien usw. zu verzeichnen. Die gesamte Lohnverschuldung der Sowjetindustrie geht zweifellos in die Hunderte von Millionen Rubeln. Auch die Angestellten der Sowjetbetriebe und die Landarbeiter der Sowjetlandgüter klagen über verzögerte Lohnzahlungen. — Die steigende Lohnverschuldung der Sowjetindustrie ist auf die bedeutende Verschärfung der finanziellen Schwierigkeiten nahezu sämtlicher russischer Industriezweige zurückzuführen. Kein einziges russisches Eisen- und Stahlwerk könnte ohne staatliche Subventionen weiter bestehen. Das wachsende Mißverhältnis zwischen den Verkaufs- und Lieferpreisen der Industrie einerseits und den Selbstkosten andererseits vertieft die Finanzkrise des industriellen Sektors der Sowjetwirtschaft immer mehr. In der Eisen- und Stahlindustrie liegen die Verkaufspreise beispielsweise um 40 Prozent unter den Selbstkosten. Bei manchen Eisen- und Stahlwerken liegen die Dinge so, daß fast vor jeder Lohnzahlung der Betriebseiter nach Moskau fahren muß, um bei den zuständigen Stellen die erforderlichen Geldmittel aufzutreiben. Auch der hohe Prozentsatz der Ausschußproduktion verursacht den Sowjetbetrieben dauernde große Verluste. Die Leidtragenden sind in

## Baldwin über den deutschen Protest wegen der Gründonnerstagsdebatte

WTB. London, 3. Mai. Die Unterhausdebatte über die deutschen Verhältnisse, die vor Ötern einen Protest der deutschen Regierung veranlaßte, hatte gestern im Unterhaus ein Nachspiel. In Beantwortung einer Anfrage erklärte Baldwin, der deutsche Geschäftsträger sei beauftragt gewesen, besonders dagegen Protest zu erheben, weil der Staatssekretär des Außenbüros sich den Vorrednern angeschlossen hätte, anstatt sie zu desavouieren. Diese Erklärung sei feinerregt lediglich zur Kenntnis genommen worden und der Staatssekretär habe es nicht für notwendig gehalten, daraufhin etwas zu unternehmen.

Ein Abgeordneter fragte darauf, warum der Staatssekretär es nicht abgelehnt habe, diese Mittelungen entgegenzunehmen und warum er der deutschen Regierung nicht erklärt habe, daß er das Unterhaus nicht wie den Reichstag behandeln könne.

Baldwin erwiderte: Weil ich glaube, daß es möglich ist, daß man solche Dinge manchmal übersteht. (Beifall.)

Ein anderer Abgeordneter bemerkte: Welches Recht hat Deutschland, der britischen Regierung über Reden, die im Unterhaus gehalten werden, Vorhaltungen zu machen? (Beifall.)

Darauf erfolgte keine Antwort. Die Debatte war damit beendet.

## Die Berliner Philharmoniker in Paris

Paris. Das Berliner Philharmonische Orchester, das Montagabend in der Großen Oper vor ausverkauftem Hause unter Leitung von Furtwängler zum ersten Mal im Pariser Publikum auftrat, wurde mit Begeisterung begrüßt. Man darf das Konzert wohl als den stärksten künstlerischen Erfolg bezeichnen, den das Orchester in Paris bis jetzt erlebt hat. Es kamen Werke von Beethoven, Richard Strauss und Richard Wagner zum Vortrag, deren meisterhafte Wiedergabe das Publikum zu spontanen Ovationen hinriß.

## Die wirtschaftliche Not bedroht auch die katholische Presse von Amerika.

Die bekannte katholische Wochenzeitschrift „Commonweal“, die in New York erscheint, ist infolge der Wirtschaftskrise in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Sie gibt sieben bekannt, daß sie nach Ablauf von drei Monaten ihr Erscheinen einstellen muß, wenn es ihr innerhalb dieses Zeitraumes nicht gelingt, die Summe von 28 000 Dollar aufzubringen, die sie ihren Gläubigern schuldet. Sollte es ihr möglich sein, diese Schuld zu begleichen, so würde sie ohne Schwierigkeit fortbestehen können, da trotz der Wirtschaftskrise die Zahl ihrer Abonnenten im Laufe des letzten Jahres bedeutend zugenommen hat und die Unkosten außerordentlich eingeschränkt werden konnten.

## Prälat Professor Goeller-Freiburg †

In Freiburg ist der bekannte Kirchenhistoriker, Prälat Professor D. Goeller gestorben. Prälat Professor D. Goeller wurde am 25. Januar 1874 in Berolzheim in Baden geboren. Nach Abschluß des philosophisch-theologischen Studiums an der Freiburger Universität wurde er am 1. Juli 1897 zum Priester geweiht. Er schlug dann die literarisch-wissenschaftliche Laufbahn ein. Nach einem längeren Aufenthalt in Rom bezog Goeller als Nachfolger Heiners dessen Lehrstuhl für Kirchenrecht an der Freiburger Universität und wechselte später zur Kirchengeschichte über.

## Die Amsterdamer Ausschreitungen gegen deutsche Mafseiernde

WTB. Amsterdam, 2. Mai. Bei den Ausschreitungen, die gestern Abend gegen die Teilnehmer der deutschen Mafseier in Amsterdam begangen wurden, sind, wie jetzt gemeldet werden kann, ungefähr 40 deutsche Staatsangehörige mehr oder weniger schwer mißhandelt worden. Ein junger deutscher Büroangestellter, der von einer kommunistischen Horde verschleppt wurde, liegt mit einer Gehirnerschütterung schwer in einem Krankenhaus darnieder. Unter den Mißhandelten befinden sich auch mehrere junge Frauen und Mädchen. Es kann als erwiesen gelten, daß die Überfälle planmäßig organisiert wurden.

ten, wie viele Millionen deutscher Volksgenossen wegen ihres vollständigen wirtschaftlichen Zusammenbruchs gar nicht in der Lage sind, in ausreichendem Maße die hochwertigen deutschen Fette und insbesondere deutsche Butter zu kaufen. Diesen Bevölkerungskreisen bleibt somit keine Wahl zwischen den nächstbesten Fett-erzeugnissen der deutschen Landwirtschaft und Margarine. Wer derartige Aufkäufe für Margarine tätigt, bringt deshalb gerade die ärmsten Bevölkerungsschichten in die Gefahr einer ungenügenden Fettversorgung.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) beträgt für den Durchschnitt des Monats April 1933 116,6; sie hat sich gegenüber dem Vormonat nicht verändert. Im einzelnen lauten die Indexziffern für Ernährung 106,3 (gegen März plus 0,1 v. H.), Bekleidung 110,8 (gegen März minus 0,5 v. H.), Heizung und Beleuchtung 135,7 (gegen März minus 0,7 v. H.), sonstiger Bedarf 161,8 (gegen März minus 0,1 v. H.). Die Indexziffer für Wohnung ist mit 121,3 unverändert geblieben.

Innerhalb der Gruppe Ernährung sind fast sämtliche Preiserhöhungen für Gemüse durch das Nachgeben der Preise für Eier und für Kartoffeln nicht ganz ausgeglichen worden.

## Japan und die mandchurisch-sowjetrussische Spannung

WTB. London, 2. Mai. Einer „Times“-Meldung aus Tokio zufolge sind die japanischen amtlichen Stellen — trotz der scharfen Auseinandersetzungen zwischen Moskau und Mandschukuo — überzeugt, daß es zwischen der Sowjetregierung und der japanischen Regierung zu keinem Konflikt kommen werde. Der japanische Sondervertreter in Mandschukuo, General Muto, bemühte sich, entsprechend den Weisungen des japanischen Kriegsministeriums zu verhindern, daß der Streit ernstere Formen annehme.

## Haftbefehl gegen die früheren Vorstandsmitglieder der Kölner Görreshaus A. G.

WTB. Köln, 2. Mai. Die Staatsanwaltschaft hat gegen die beiden bisherigen Vorstandsmitglieder der Kölner Görreshaus A. G., Generalrat Karl Maus und Konrad Stach, und gegen die Mitbeteiligten, den Vorsitzenden der Rheinischen Zentrumspartei, Justizrat Mönig, und den früheren Bankdirektor Dr. Brünig (nicht verwandt mit dem ehemaligen Reichsminister), die in der vergangenen Woche im Zusammenhang mit dem Konkurs der Kölner Görreshaus A. G. festgenommen worden waren, richterlichen Haftbefehl erlassen.

## Geschlossene Front im Zentrumslager

### Einigung beider Zentrumsgruppen in Zoppot — Schulrat Weiß als neuer Bezirksvorsitzender — Große Kundgebung im Rath. Jugendheim.

Als ein erfreuliches Zeichen für die Schlagkraft der Zentrumsparität bei den kommenden Wahlkämpfen kann die nunmehr wiederhergestellte Einheit im Zoppoter Zentrumslager gelten. Bekanntlich war seit längerer Zeit der Zentrumsbezirk Zoppot in zwei Lager gespalten. Die Auseinandersetzungen, die seit Jahr und Tag innerhalb dieser beiden Gruppen schwebten, fanden in der Haltung der Zentrumsvertreter im Stadtparlament ihren Ausdruck, so daß schließlich zwei Zentrumsfraktionen in der Zoppoter Stadtverordnetenversammlung in Erscheinung traten. Trotzdem von vornherein feststand, daß es sich bei diesen Auseinandersetzungen um ein wenig um grundsätzliche Fragen handelt und der ganze Konflikt nur lokalen Charakter trug, bildete dieser Zwist für die Arbeit der Gesamtpartei eine gewisse Belastung. Der Landesvorstand der Partei kann nunmehr mit Genugtuung feststellen, daß die Hemmungen für ein reibungsloses Funktionieren unseres Parteiapparates in Zoppot beseitigt und alle Voraussetzungen gegeben sind, die

die Schaffung einer geschlossenen Front der Zoppoter Zentrumsmitglieder

auch im kommenden Wahlkampf garantieren. Ein Ergebnis, das über den Kreis des Zoppoter Zentrumsbezirks hinaus freudigen Widerhall finden dürfte. Damit dürfte auch gewissen Forderungen unserer Gegner, die nicht zuletzt aus dieser Spaltung im Zentrumslager parteipolitischen Kapital zu schlagen suchten, der Boden entzogen sein.

Ein eindrucksvolles äußeres Bild dieser Geschlossenheit unserer Zoppoter Parteifreunde lieferte die gestrige Versammlung des Zoppoter Zentrums im großen Saal des katholischen Jugendheimes, der von den Anhängern der beiden bisherigen Richtungen bis auf den letzten Platz gefüllt war. Von Seiten des Landesvorstandes waren die beiden Vorjäger Studenten Dr. Stachniz und Baugewerksmeister Bergmann erschienen; außerdem wohnten der Versammlung Senatspräsident Dr. Wiercinski-Reiser, Pfarrer Schulz und Stadthalter Dr. med. Wagner bei. Ein Gedächtnis des Währungsreformjahres leitete zu der Begrüßungsansprache von Dr. Stachniz über, der mit Genehmigung auf die Einigung im Parteilager hinwies und einen nachhaltigen Appell zur Treue gegenüber der Zentrumsparität an die Versammelten richtete. Der Redner unterstrich namentlich die staatspolitische Mission der Zentrumsparität

als ein unentbehrliches Element des Ausgleichs in dem scharfen politischen Meinungskampf der Gegenwart. Ein starkes Zentrum ist, wie die Erfahrungen der Vergangenheit klar und eindringlich beweisen, der beste Garant einer wahrhaft nationalen Politik, einer Politik der unbedingten Gerechtigkeit und Ordnung.

Der neue erste Vorsitz der Parteibezirks Zoppot, Schulrat Weiß, leitete seinen Vortrag über die politische Lage mit einigen programmatischen Ausführungen ein, in denen er auf den antirevolutionären Charakter der Zentrumsparität hinwies und darlegte, daß eine nationalsozialistische Diktatur nach reichsdeutschem Muster in Danzig unmöglich sei und die Aufgabe seiner staatslichen Selbständigkeit zur Folge haben müßte. Auch wir vom Zentrum begrüßen grundsätzlich jedes nationale Erwachen und freuen uns über alle Lebensäußerungen in unserem Volke, die nationalen Bewegungen entzünden. Jetzt steht jedoch, daß wir Zentrumsanführer dieses nationalen Erwachens nicht nötig haben, denn die Geschichte der Partei, namentlich auch in den Nachkriegsjahren, bietet einen sprechenden Beweis für den nationalen Grundzug in dem ganzen politischen Handeln der Partei.

Der Mahnruf zum nationalen Erwachen kann sich folgerichtig nur an diejenigen richten, die ihn jetzt ständig im Munde führen und in der Tat einer richtig verstandenen nationalen Erneuerung dringend bedürftig erscheinen!

Wir verkennen durchaus nicht die positiven Werte der nationalsozialistischen Bewegung, nur zeigt sich bereits bei oberflächlicher Prüfung, daß sie keinen Anspruch auf Objektivität erheben können, sondern Gedankengängen und Forderungen entspringen, die schon lange vor dem Eintritt Hitlers in die politische Kampfarena im Programm der Zentrumsparität verankert und zum größten Teil in den Reihen des katholischen Volkstums ihre praktische Verwirklichung gefunden haben. Das Zentrum lehnt einen wirtschaftlichen Sozialismus als Utopie ab und erklärt sich gegen jede Vergiftung des Rassebegriffs, weiter gegen die Schaffung einer Reichskirche, die das Wesen des Christentums vollkommen verkennt, und gegen jede Anlehnung der Kirchen an alle Befehlsmacht in der Verfassung gewährleisteten Rechte.

Bei einer Betrachtung der Wahlausichten kam Schulrat Weiß zu dem Schluß, daß die Zentrumsparität berechtigten Grund habe, dem Ausgang des Wahlkampfes mit Optimismus entgegenzusehen. Den Nationalsozialisten kommt bei ihrer Agitation zweifellos eine gewisse psychologische Zugabe, die auf Grund der Vorgänge der letzten Monate namentlich in den Reihen des Bürgertums erzeugt wurde. Selbst wenn man die jüngsten Übergriffe geschlossener Organisationen als ein weiteres Plus für die nationalsozialistische Agitation werten würde, ist

die Hoffnung der Serren Rauschling und Greiser auf einen Wahlerfolg nach reichsdeutschem Vorbild mit einem Fragezeichen zu versehen.

Man muß berücksichtigen, daß die Presse und sämtliche Umzüge der Linksparteien im Reich mehrere Wochen vor den Wahlen vollständig verboten waren, und so der Agitation dieser Parteien durch die Maßnahmen der Regierung sehr enge Grenzen gesetzt wurden. Im vollen Gegensatz hierzu fand die Werbung der Regierungsparteien die weitgehendste Unterstützung der Behörden, die ihrerseits im Auftrage der amtlichen Reichsleitung den staatlichen Propagandaapparat, in erster Linie den deutschen Rundfunk, in den Dienst der nationalsozialistischen Agitation stellten. In Danzig kommt eine Freigabe des Rundfunks und der anderen staatlichen Propagandamittel für ausserparlamentarische Zwecke nicht in Frage, der Danziger Sender wird für den kommenden Wahlkampf nur insoweit in Anspruch genommen werden, als zur Darlegung der bisherigen Regierungspolitik notwendig ist. Eine parteipolitische Auswertung dieser amtlichen Rundfunkbeiträge ist ausgeschlossen. Die Wähler des Zentrums ist erfahrungsgemäß konstant, interessenweise stehen jedoch nicht nur führende Persönlichkeiten im eigenen Lager, sondern auch aus parteipolitisch fernstehende Personen auf dem Standpunkt, daß mit einem Zutrom neuer Wählerkreise zum Zentrum zu rechnen sein wird. Die Annahme, daß die Nationalsozialisten 50 Prozent der Stimmen erhalten werden, ist bei Berücksichtigung aller dieser Momente völlig abwegig. Es ist vielmehr mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß

auch im künftigen Volksstag das Zentrum zu einer Mehrheitsbildung benötigt werden wird,

ein Umstand, den alle einseitigen Kreise im Interesse des Danziger Staates und seines deutschen Charakters nur begrüßen könnten.

An die wiederholte von künftigen Beifallskundgebungen begleitete Rede des neuen Zoppoter Parteiführers schlossen sich einige geschäftliche Mitteilungen über die kommenden großen Kundgebungen der Danziger Zentrumsparität und der praktischen Werbearbeit. Die vorgelegte Liste über die Zusammenlegung des neuen Vorstandes fand die einstimmige Billigung der Versammlung. Mit einer aufrüttelnden Ansprache des Landesvorsitzenden und dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes fand die Kundgebung ihren Abschluß.



## Arbeiterseelsorge am Rande der Großstadt Wien

Vor Jahren erschien ein Buch, das in der ganzen katholischen und geistlichen Welt berechtigtes Aufsehen erregte. Es hatte den französischen Jesuitenpater Pierre Lhande zum Verfasser und schilderte in lebendiger Darstellung, was sich vor den Toren von Paris, dieser Stadt des Luxus und verfeinerten Lebensgenusses, abspielte. Es erzählte von der geistlichen und leiblichen Not in den Arbeiterbezirken der Banntteile der französischen Hauptstadt und den opferfreudigen, heroischen Priestern, die inmitten eines Geistes des Aufruhrs und der Entgötterung, verloren in dem schier unermesslichen Gebiet, für Gott und ihre Heimat kämpften. Es war ergreifend zu lesen, wie diese selbstlosen Priester um die Seelen ihrer verirrten Brüder ringen, arm wie sie, Leibes mit ihnen teilen und mit ihrem Wirken in Stille und Demut Frankreich mehr nützen als mit mancher offiziell gewürdigten Ruhmestat.

Oesterreichs Hauptstadt Wien scheint nun eine Parallele gefunden zu haben,

nicht nur in der Not seiner Arbeiterbezirke, sondern auch in einigen bewunderungswürdigen Priestern. Auch in der Donaustadt ist die Seelsorgsnot in den Außenbezirken groß. Mangel an Kirchen und Not an Priestern überall. Dabei ein Dehnen der Stadt, eine riesige Zunahme der Siedlungen an ihrer Peripherie. Marxistische Verbeugung hat ihre Opfer gefunden, riesige Zahlen von Kirchenaustritten zeugen davon.

Hierhin religiöse Erneuerung zu bringen, ist ein Gebot der Zeit.

Nicht von Wien selbst kann sie ausgehen, sie muß aus den gefunden Quellen der Bundesländer kommen. Und sie ist gekommen, sogar von weiter, aus dem westlichsten Zipfel Oesterreichs, dem Bodenseeland Vorarlberg. Dr. Gorbach, ein Geistlicher, ist Schrittmacher dieser Idee geworden. Gefördert von seinem sozialen Bischof Dr. Watz hat er

„ein „Zweigroschenblatt“

eine billige Erbauungsschrift gegründet, deren Leserschaft in Oesterreich schon nach Tausenden zählt. Aus den Spargroschen manches Lesers, aus dem Ertrag seiner Bücher und Schriften, hat er am Gürtel draußen, an der Philadelphibrücke, einen leerstehenden Fabrikkomplex angekauft mit Fabrikgebäude, Lagerräumen, dem Wohnhaus der Fabrikherren und einen Stall.

Der Stall ist heute Mittelpunkt des Wirkens der Vorarlberger Arbeiterpriester.

denn noch zwei seiner Amtsbrüder sind ihm in den schweren Seelsorgsdiensten in Wien gefolgt. Gleichsam als sollte sich das Krippenwunder Bethlehem nochmals erfüllen, ist aus dem einstigen Stall eine Marienkirche geworden, in der der Heiland nun eingelebt ist, die „Arbeiterkirche“ oder „Zweigroschenkirche“, wie sie längst im Volksmund heißt. Ein merkwürdiger „Campanile“ mit drei armeneligen Glocken dient als Glockenturm. Kommunistische Agitatoren haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, das Belläuten zu verbieten. Es ist ihnen nicht gelungen. Heute gibt es jeden Sonntag fünf Gottesdienste in dieser Arbeiterkirche und jedesmal ist sie bis auf den letzten Platz voll mit ihrem Fassungsraum für 700 Menschen. Sommers werden auch die Tore geöffnet und dann vermögen an die 2000 Gläubigen der heiligen Handlung beizuwohnen.

Die drei Arbeiterseelsorger haben alle Hände voll zu tun.

Da gilt es im Verein mit Wohlgesinnten viele Not zu lindern, manche Sorge zu verteilen, aber auch manchmal Freude zu erleben, an dem Opfermut der Almosen. Auch ungetaufte Kinder führt der Weg zu untern Priestern, die Opfer zu Kirchenbassern gewordenen Eltern und nicht selten finden dann diese auf dem schweren Weg über ihre Kinder wieder zurück in den Schoß der heiligen Kirche. Buben und Mädchen ist in Tageshorten Aufenthaltsmöglichkeit gegeben und sie bekommen dort auch etwas zu essen.

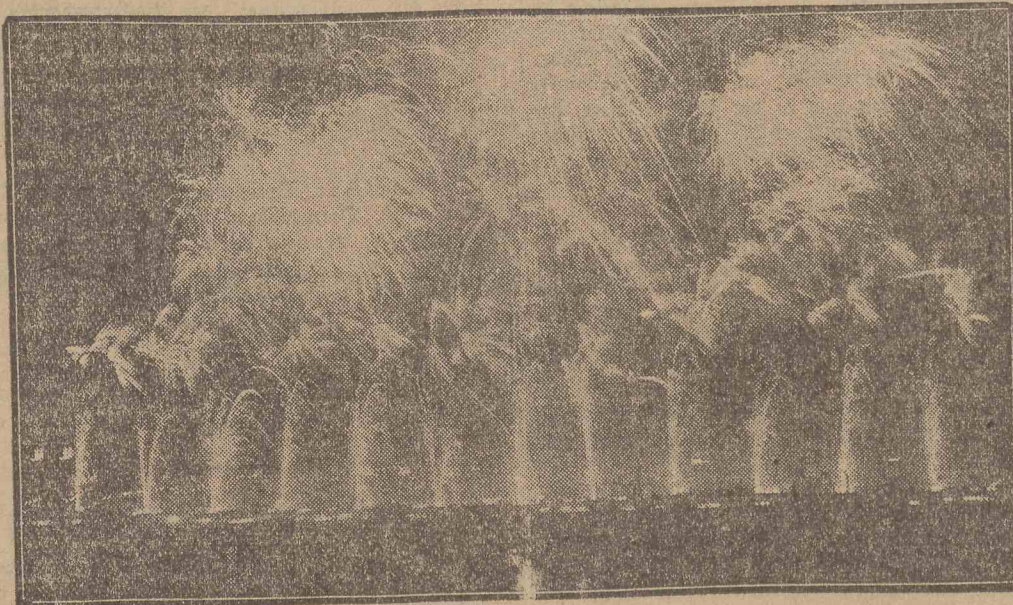
Etwa 200 Kinder sind so untergebracht

und täglich gibt es neue Anfragen, die wegen Mangels an Platz leider unerfüllt bleiben müssen. Von der Not dieser

Kinder gab eine einfache Umfrage Zeugnis. Zwei Drittel haben keine warme Cade zu Hause und weit über die Hälfte selten etwas Warmes zu essen. 150 Kinder hat Dr. Gorbach letzten Sommer bei gutgeleiteten Freunden in seiner Bergheimat Vorarlberg untergebracht und heute können alle diese Buben die schönen Erinnerungen nicht vergessen. Zu Weihnachten haben sie ihren Pflegeeltern durchs Radio ihr Wunschsprüchlein hergelaßt.

Dr. Gorbach hat mit seiner Seelsorgstation immer neue Pläne.

Düngst hat er Schulentlassenen arbeitslosen Mädchen ein Heim geschaffen, die Aktion „Jugend in Not“. Arbeitslose Jungen, die für einander arbeiten, was sie in ihren glücklichen Lehrzeiten gelernt haben, fanden Obdach in seinem Hause, und noch gäbe es zwei Stodwerke auszubauen, wenn Geld dazu da



Das Riesenfeuerwerk anlässlich des „Tages der nationalen Arbeit“.

Ein Blick auf das Riesenfeuerwerk, das als Abschluß Arbeit auf dem Tempelhofer Feld in Berlin gezeigt wurde.

## Wie die Sklaven befreit wurden

Eine denkwürdige Jahrhundertfeier in England.

Am 28. August 1833 unterzeichnete der König von England das von beiden Häusern des Parlaments angenommene Gesetz, das in den damaligen englischen Kolonien die Sklaven offiziell für frei erklärte, nachdem schon früher das Ministerium das Verbot des Sklavenhandels dem Widerstand des Oberhauses zum Trotz durchgesetzt hatte. Das bevorstehende Jubiläum gibt der „Gesellschaft gegen Sklaverei und für Eingeborenenrecht“ den Anlaß, sich mit einem besonderen Appell an die Öffentlichkeit zu wenden, mit der Bitte, auch fernerhin für die Verteidigung der farbigen Rasse einzutreten. Es ist zu hoffen, daß dieser Appell nicht ungehört verhallen wird, denn es gibt in der Welt noch Länder genug, wo die farbige Rasse nicht viel von dem englischen Grundgesetz des „fair play“ merkt. William Law Mathieson hat unter dem Titel „Die britische Sklaveneinwanderung“ ein Buch erscheinen lassen, das von der historischen Entwicklung, die die Annahme des Gesetzes von 1833 auslöste, Rede und Stand hält.

Die Sklavensklaverei stellte ein schwieriges Problem auf lange Sicht dar. Sie begehrte seitens der Gegner, die sich in ihren vitalsten Interessen bedroht sahen, hartnäckigen Widerstand, während die einzige aktive Unterstützung von einer verhältnismäßig kleinen Gruppe von Enthusiasten kam, die der heißen Wunsch befeuerte, ihren Mitmenschen Gerechtigkeit zu verschaffen. Eins der wichtigsten Gebiete des Britischen Reichs,

wäre. Er denkt an ein Heim für weltliche Krankenpflegerinnen — so etwas gibt es leider in ganz Wien noch nicht!

Anwiesen hat er

schon den Grund zu einer neuen Seelsorgstation gelegt,

die, auch nahe dem Gürtel, in Ottakring in einer einst sehr ansehnlichen Straße entstehen wird. Eine Kirche, ganz aus Holz, ist bereits im Bau, und ein großer Spielplatz dazu wird der Jugend Gelegenheit geben, inmitten der Großstadt sich in gesunder Übung zu stärken.

Segensreich ist das Wirken dieser drei Priester. Hart wie der Anfang ist ihr Weg, aber sie werden ihn gehen. Als Dr. Gorbach den Stall zu einer Kirche machte, prophezeite man ihm, es würden Sonntags kaum 20 Arbeiter in das Gotteshaus kommen. Und kommunistische Heger weiter in ihren Sprengelgeländern, daß man diesen Landpfaffen das Leben sauer machen müsse. Heute steht der Erfolg der Vorarlberger Priester schon weit voran. Ueber ihr wahrhaft soziales, beispielgebendes Wirken wird die Zeit den Segen nicht ausbleiben lassen. Und wenn auch — sie haben ihre Talente richtig verwendet im Weinberge Gottes...

Josef A. F. Naumann, Bregenz.

stand gebrochen. Im folgenden Jahr ging dann unter dem Druck der öffentlichen Meinung der Antrag auf Abschaffung der Sklaverei in beiden Häusern des Parlaments durch und wurde Gesetz.

Trotzdem wurden die Interessen der Sklavensklaverei nicht vernachlässigt. Sie erhielten von dem englischen Schatzamt als Abfindung einen Kredit von 20 Millionen Pfund Sterling, und das Gesetz sah weiterhin vor, daß die schwarzen Arbeiter nicht unterstellt die vollständige Freiheit erhielten. Die Sklaven wurden zunächst zu „Lehrlingen“ erklärt, die zwar verpflichtet waren, den größten Teil der Woche auf den Plantagen zu arbeiten, aber den Rest der Woche für eigene Rechnung das Land bearbeiten durften, das ihnen von ihren früheren Herren zur Verfügung gestellt worden war. Diese Praxis wirkte sich bald in einer bemerkenswerten Besserung der Lage der Neger Westindiens aus. Die halbfreien Männer arbeiteten fleißiger als bisher, sowohl im Dienst ihrer Herren wie in eigener Sache. Die Zuckerindustrie Westindiens gedieh dabei weiter, und die befreiten Sklaven konnten gleichzeitig ihre Lebensführung erhöhen. Sie machten Erparnisse, die es ihnen erlaubten, Land zu erwerben. Abgesehen von den vorübergehenden Störungen durch das Schwanken der Zuckerpreise schienen sich die Lage mit jedem Jahr zu verbessern. Das war zum Teil auf die freundschaftlichen Beziehungen zurückzuführen, die sich zwischen Schwarzen und Weißen noch unter der Sklaverei herausgebildet hatten, und die sich noch weiter befestigten, nachdem die Sklaven die Freiheit erlangt hatten. Schon im Jahre 1850 berichtete ein amerikanischer Besucher Jamaicas, daß die „öffentliche Meinung keinen Unterschied in sozialer Beziehung anerkenne, der sich lediglich auf die Gesichtsfarbe stütze“. Bis auf den heutigen Tag hat sich dieser Geist stets zur Geltung gebracht.

## Ein amerikanischer Bischof als kleiner Admiral in Ozeanien.

Bougainville (Nord-Salomonen-Inseln). Die „Schiffsmission“ der Nord-Salomonen-Inseln unter dem nordamerikanischen Bischof T. J. Wade, S. M., bezieht eine aus 4 Dampfern bestehende Flottille. Die Schiffe führen die Namen „Raphael“, „Gabriel“, „St. Paul“ und „Ive Maria“. Ein fünftes Boot, der „Michael“, kenterte bei einem Sturm und ruht nun auf dem Meeresgrunde. Die 30 Maristenpatres, welche die weitverstreuten Inseln betreuen, können nur mittels Schiff ihrer Aufgabe gerecht werden, an die unter 40 000 Seelen lebenden 15 000 Katholiken heranzukommen. Stürme sind häufig und Priester wie Seelsorger können von manchen gefährlichen Situationen berichten. Die Fabriken sind ebenso kostspielig wie notwendig. So kommt der Betrieb des „Raphael“ allein stündlich auf einen Dollar zu stehen.

## Mehr als eine Million Katholiken in Ostafrika.

Mombasa. Nach den zuletzt bei der Apostolischen Delegatur in Mombasa einlaufenden Berichten zählt Britisch Ostafrika jetzt 1 088 385 Katholiken. Das bedeutet für das verfloßene Jahr einen Gewinn von 50 000 Seelen. — Vähig sich in muslimanischen Gebieten, vor allem im Sudan und längs der Küste, nur ein langames mühsames Vordringen feststellen, so gestalten sich die Fortschritte im Innern, vor allem in Uganda, umso glänzender. Von den 300 000 Tausend bewohnen Ostafrikas treffen auf Uganda allein 137 000. — Von den vier neueröffneten unabhängigen Missionen gehen Zukuyu, eine Abspaltung von Tanganyika, an die Weißen Väter, Ndanda, eine Abspaltung von Pemaniho, an die bayerischen Benediktiner von St. Titilien, Robot im Sudan an die Patres von Verona, schließlich Dodoma in Tanganyika an die italienischen Passionisten über.

## Die verhafteten Nationalsozialisten wieder freigelassen.

Dirschau. Am Sonnabend wurden die wegen angeblicher Zugehörigkeit zu einer Hitler-Organisation verhafteten Personen aus der Haft entlassen, nur in zwei Fällen wurde der Haftbefehl aufrechterhalten. Da die Haftentlassung ohne Kautionsstellung erfolgte, bürgten die in der polnischen Presse verbreiteten Gerüchte von einer „in allen Bevölkerungsklassen verbreiteten Hitlerorganisation“ gegenstandslos sein.

In der polnischen Presse wurde als für die Verhafteten blassend erklärt, daß angeblich Berlin über die Verhaftung von Protestveranstaltungen und deren Verlauf gut unterrichtet war. Die Zeitungen seien darauf aufmerksam gemacht, daß über den Verlauf der Protestveranstaltungen sich jeder aus der polnischen Zeitungen unterrichten kann.

## Bulkanasche aus den Anden über Europa

Leuchtende Nachtwolken und abnorme Dämmerungserscheinungen beobachtet.

Vor einem Jahr, im April 1932, ereignete sich bekanntlich ein ungeheurer Ausbruch der Andenvulkane, der auf große Entfernungen den südamerikanischen Kontinent mit einer dicken weißen Aschenschicht bedeckte und riesige Landstreden tagelang in Dunkel hüllte.

Auf die ersten Nachrichten tauchten in Nachtjahren damals Bestürzungen auf, daß die in großen Höhen schwebenden Staubwolken der Anden-Eruptionen Europa erreichen könnten. Eine Behinderung der Sonnenstrahlung wäre die Folge gewesen, die sogar das Sommerwetter des Jahres 1932 hätte bedrohen können. In der Tat liegen in der Wettergeschichte Fälle vor, in denen große Vulkanaschebrüche das Wetter Europas ganz empfindlich beeinflusst haben. Es handelt sich hierbei natürlich um die Eruptionen, die, aus allerseits Material bestehend, in große Höhen entporgeleitet wurden. Die größeren Teilchen sinken rasch zu Boden, und nur die kleinsten können sich monatelang schwebend erhalten und legen im atmosphärischen Kreislauf Bahnen um den ganzen Erdball herum zurück.

So dauerte es Monate, bis die Staubmassen in der Höhe Europa erreichten. Nach dem Ausbruch des Krataters im August 1883 wurden die ersten abnormen Dämmerungserscheinungen in Europa im November bemerkt. Der ungeheuren Eruption des Katmai im Juni 1912 in Alaska folgten die typischen Vulkanaschebrüche erst im Oktober in unseren Breiten. Diese Zeitspanne von drei bis vier Monaten ist auch bei der Wanderung der Staubmassen im vorigen Jahre einhalten worden. Erst jetzt wird bekannt, daß am 10. Juli 1932 in der Höhe von Madrid sehr seltene Dämmerungserscheinungen auftraten, die nur durch das Vorhandensein von

Vulkanasche in großer Höhe erklärt werden können. Auch Norwegen gelang es zur selben Zeit dem berühmten Polarforscher Professor Strömmer, leuchtende Nachtwolken zu beobachten, die sicherlich nichts anderes gewesen sind als dunklen Nachthimmel silberne glänzende Schichten der von Andenvulkanen ausgeleuchteten Staubmassen.

Selten aber bleiben diese Staubwolken länger als Jahr in der Stratosphäre. Im vorigen Jahr hat man in mittlerer Höhe mit 20 000 Meter bestimmt. Sinken sie erst in zehn Kilometer Höhe hinab und gelangen damit den Bereich des Wettergeschehens, so werden sie sehr schnell niedergeschlagen. Wie unangenehm die Folgen ausgefallen wären, ist leicht zu denken, wenn man sich die Folgen der Aschebrüche über Europa vorstellen kann, mag daraus hervorgehen, daß den schon erwähnten Ausbrüchen früherer Zeiten fühlbare Sommer und regnerische Winter folgten. Besonners auffällig war der Sommer des Jahres 1912, wo man in Messungen feststellte, daß die Wärmeeinstrahlung der Sonne um rund 20 Prozent vermindert worden war.

Der Ablauf des vergangenen Sommers, der uns einigen Tagen jenseit hundert Jahren nicht erreichte Höheren brachte, zeigt klar, daß der Einfluß der Staubmassen dieses Mal nur sehr schwach gewesen sein kann, das entspricht auch der Ansicht namhafter amerikanischer Geologen, die festgestellt haben, daß es sich bei den Eruptionen Andenvulkanen um Ausbrüche gehandelt hat, die sich als hingen und nicht mit ihrer ganzen Explosionskraft in Höhe gerichtet waren. Ende Juli 1932 waren die Staubmassen in der Höhe über Europa bereits nicht mehr erkennbar, sind vielleicht, in dünne Flächen auseinandergezogen, auf andere Gebiete gezogen.

## Die Gebäude der Freien Gewerkschaften besetzt.

Das „Aktions-Komitee zum Schutze der deutschen Arbeit“ ließ einheitlich in ganz Deutschland sämtliche Gebäude und Büros der Freien Gewerkschaften besetzen. Unser Bild berichtet von der Besetzung des Hauptgebäudes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin durch SA. Von links: der Vorsitzende der Freien Gewerkschaften, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Leipart, der Gewerkschaftsführer Graßmann und der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und frühere Reichswehrminister Wissel, die im Zusammenhang mit der Besetzung der Gewerkschaftsgebäude in Schußhaft genommen wurden.





## Professor Dr. Konrad Beyerle

Aus München kommt die Trauerrunde, daß Professor Konrad Beyerle, der Vizepräsident der Görresgesellschaft und Rechtsphilosoph der Münchener Universität, infolge Herzschwäche nach einer Darmoperation am Dienstagabend gestorben ist.

Es war ein Ruf in die Gegenwart, als Professor Dr. Konrad Beyerle auf der Tagung der Görresgesellschaft in Paderborn im September 1932 auf die Notwendigkeit geistiger Brücken zwischen Religion und Recht, auf die Bedeutung des Rechts im Recht der Gegenwart hinwies. Die Einordnung der Rechtswissenschaft zur Rechtsphilosophie, die neue Anerkennung naturrechtlicher Grundlagen des Rechts, die Anwendung von einem Recht, das nur auf Paragraphen fußt, diese neue Haltung, die in der Begründung eines Rechts für die Rechtsphilosophie an der Universität Jena eben erst symptomatisch in Erscheinung tritt, lockt den dürre gewordenen Boden des bloß „positiven“ Rechts für die Neubelebung nicht nur vom Naturrecht her, sondern auch aus der Wertordnung des ewigen, die sich erst dem gläubigen Blick offenbart. Daß wir in diesem Augenblick einen Mann verlieren müssen, der als Rechtsphilosoph und als Rechtsphilosoph in besonderer Weise den Blick für die ewigen, die metaphysischen Fundamente des Rechts besaß, ist von tiefer Tragik.

Am 14. September vorigen Jahres vollendete Konrad Beyerle unter der Anteilnahme der ganzen wissenschaftlichen Welt und des deutschen Katholizismus sein 60. Lebensjahr. Als Sohn des Rechtsanwalts Karl Beyerle zu Waldhut in Baden geboren, ging er als Gelehrter aus der Schule des bedeutenden Rechtsphilosophen Richard Schöndel in Heidelberg hervor. Der junge Privatdozent der Freiburger Universität wurde schon nach einem Jahr (1900) zum a. o. Professor ernannt und bereits zwei Jahre später berief ihn die Universität Breslau zum Ordinarius der deutschen Rechtsgeschichte. 1906 wurde er dann der Nachfolger des Rechtsphilosophen Ferdinand Jönsdörfer in Göttingen und 1917 Nachfolger von Ulrich Stutz an der Bonner Universität. Bereits 1918 berief ihn die Universität München zum Nachfolger von Karl von Garez. Gleichzeitig erfolgte seine Ernennung zum Geheimen Hofrat.

Dem wissenschaftlichen Werk Konrad Beyerles verdankt die Forschung bedeutende Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte seiner Gymnasialstadt Konstanz, Rechtsgeschichte und zum deutschen Privatrecht, so die und die der Stadt Köln, Arbeiten, die unter Lieberwindung größter Schwierigkeiten manches Dunkel erhellt haben und entscheidende Aufschlüsse über die Geschichte des deutschen Rechts brachten. In dem von ihm seit 1906 herausgegebenen „Deutschrechtlichen Beiträgen“ vereinigte Beyerle eine stattliche Reihe von wertvollen Arbeiten seiner Schüler. Zur 2000-Jahrfeier der Abtei Reichenau im Jahre 1925 gab er mit einem glänzenden Stab von Mitarbeitern das wertvolle Werk über „Die Kultur der Abtei Reichenau“ heraus. Die Gemeinde Reichenau ehrt ihn dafür indem sie ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannte.

Mit seiner ganzen temperamentvollen Eingabe und Schaffenslust widmete sich Professor Beyerle der Pflege christlicher, katholischer Weltanschauung in den Wissenschaften und dem Wirken der Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Er leitete die rechtswissenschaftliche Sektion der Görresgesellschaft, deren Veröffentlichungen er mit herausgab, und seit 1924 war er Vizepräsident der Gesellschaft. Besonders Wohlwollen brachte er auch dem Werk der Salzburger Hochschulwochen entgegen, auf denen er bedeutende Vorlesungen gehalten hat.

Konrad Beyerle war aber, wie schon sein wissenschaftliches Werk zeigt, nicht nur Gelehrter. Er wollte mit seiner Wissenschaft dem Leben dienen, und in dem gleichen Geiste widmete er sich auch den Fragen des öffentlichen Lebens. In der Weimarer Nationalversammlung hat er besonders an den kirchenpolitischen Bestimmungen der Reichsverfassung mitgearbeitet, von denen er selber sagt: „Die Vertreter des Zentrums wollten nichts anderes, als die Lehren der seit Frankfurt verlassenen 70 Jahre die der deutsche Katholizismus durch den Kulturkampf und die Staatspraxis erfahren, nicht mildernd abschwächen lassen. Aber gerade Zentrumskämpfer die Spahn und Gröber, wußten zu gut, daß nur Klarheit und eindeutige Formulierung religiöser Forderungen und damit des Wideraufbaus des Vaterlandes gedeiht hatten.“ Der nationale Wiederaufbau — heute sagen wir nationale Erhebung — war ihm innerster Herzensangelegenheit.

Heute. Diesen Wiederaufbau aber konnte er sich nicht anders denken, als aus dem Zusammenarbeiten von Kirche und Staat, als durch die freie Entfaltung der religiösen Kräfte in der Freiheit der Kirche vom Staat.

Der Wunsch, den die katholische Öffentlichkeit dem Sechzigjährigen darbrachte, daß der Schöpfer uns dieser Zierde deutscher Wissenschaft und den allzeit getreuen Lehramt seiner Kirche noch recht lange erhalten möge, ist leider unerfüllt geblieben. Gerade in dem Umbruch dieser Zeit werden wir seine Führung und seinen Geist noch bitter entbehren. R. i. p.

Mengstlich verfolgte Rosemarie seine Bewegungen.

Sie waren ruhig und sicher wie seine Mienen, aus denen jeder Anflug einer Verstärkung geschwunden war.

„Geschäftliche Nachrichten aus Berlin, die Menne sorgfältig wie gewohnt weitergab“, erklärte er, gelassen und offen ihrem zweifelnden Blick begegnend. „Sehr richtig von ihr, denn meine persönliche Anwesenheit wird erwünscht als Vaters Bevollmächtigter. Es handelt sich um Verkauf von Papieren. Und da mir daran liegt, alles möglichst schnell zu erledigen, damit unsere Hochzeit stattfinden kann, werde ich sofort nach Berlin reisen müssen. Das wirst du gewiß verstehen und billigen — nicht wahr, meine Rosemarie?“

# Danziger Nachrichten

## Der Windthorstbund an der Arbeit!

Uns wird geschrieben:

Bei herrlichem Sonnenschein starteten am letzten Sonntag die Mitglieder einer Gruppe der R. S. (Kadett) des Landesverbandes Danzig der deutschen Windthorstbünde unter der Leitung des Bundesbruders Schroeter zur Kampfschule in die Danziger Niederung. Aufgabe war, Wahlflugblätter der Zentrumsparterie in die Landbevölkerung zu tragen. Wir verließen mit einem großen Stoß dieser Zettel und einem Paket „Junge Front“ fuhrten sie von Danzig ab. Weber das schöne Wetter noch die Gefahr, in diesem Nazimilieu etwas abzubekommen, hielten uns in der Stadt. Unsere Parole hieß: Für ein siegendes Zentrum! Für ein freies deutsches Danzig! Und getreu dem Wahlpruch unseres Kampfbundes:

„Mit starker Faust und ohne Wehr, wir fürchten keine Leiden, für Deutschlands Freiheit, Deutschlands Ehr' wie wahre Christen streiten“

jogen wir durch die Dörfer von Haus zu Haus. Oft genug wurden wir von S. M. Leuten angerepelt. Aber manch ein altes Zentrumshäuslein lagte auf, als es sah, daß das Zentrum noch lebte und daß es mit in erster Linie die Jugend war, die den Mut aufbrachte, hinaus zu gehen und ihren Mann zu stehen im feindlichen Lager! Und darüber sind wir stolz, denn wir wollen den Alten gerade zeigen, daß wir nicht bloß verlangen, sondern auch was leisten können!

Wenn es auch einigen unserer Bundesbrüder übel erging und sie große Panne hatten, so sind wir doch alle bereit, auch an den kommenden Sonntagen wieder hinaus zu fahren und Zentrumstimmen zu werben und besonders den alten und jungen Zentrumskämpfern Mut zu machen, damit sie beweisen können, daß die Nationalsozialisten noch nicht die Meinungsführer sind.

„Für Christus und ein neues Reich der Deutschen hier auf Erden!“ Unter dieser Parole werden wir weiter kämpfen! Wer uns dabei helfen will (nur Windthorstbünde oder Mitglieder eines Landesverbandes), der melde sich schnellstens in der Geschäftsstelle Lützowgasse 1/3. Und nun auf in den Kampf! Wir müssen siegen! Katholische Jugend! Stehe Deinen Mann! Treu Windthorst! Heil! E. Sch.

## Angriffe gegen die Leitung des Ballenverbandes.

Die Grenzmark gegen die Abgabe der Jubiläumsfeier.

In einer vor einigen Tagen stattgefundenen Versammlung der Königsberger Rassenportvereine wurden gegen den Verbandsvorstand, Studienrat Bräuer-Danzig lebhaft Angriffe gerichtet und überwiegend die Ansicht geäußert, daß das Programm über die Abhaltung des Ballenverbandes abgeändert werden müsse. Diese Haltung der Königsberger Vereine macht eine Stellungnahme der anderen Kreise des Bezirks Ostpreußen und des Bezirks Grenzmark notwendig.

Die Vereine der Grenzmark haben zu dieser Frage bereits eine

### Entscheidung

gefaßt, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Bezirk Grenzmark des Baltischen Sportverbandes weist die von Königsberg ausgehenden Angriffe auf den Verbandsvorstand zurück. Er bedauert lebhaft den von einer Mehrheit der Königsberger Vereine gefaßten Beschluß, das Verbandsjubiläum abzusagen. Der Bezirk Grenzmark wird sich durch diesen Beschluß in seinen Vorbereitungen zum Verbandsjubiläum nicht stören lassen, und wenn es notwendig sein sollte, in Elbing am

10.—11. Juni in kleinerem Kreise feiern. Wir hoffen indes, daß die Besonnenheit die Oberhand behält und daß im Jubiläumsjahr des Verbandes die treue Kameradschaft, die während fünfundsiebzigjähriger Verbandsarbeit bestanden hat, und die durch gemeinsame Leiden der Nachkriegszeit zwischen Danzig und Ostpreußen besonders herzlich ausgebaut ist, nicht einer unnötigen Belastungsprobe unterworfen wird.“

Für die Jubiläumsfeier des Ballenverbandes, die am 10.—11. Juni in Elbing stattfindet, wird

### ein Ehrenausschuß

gebildet. Von den hierzu eingeladenen Persönlichkeiten haben bisher folgende Herren Zustimmung zu Erklärungen abgegeben:

Dr. Kutschner, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, v. Maibom, Oberpräsident der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, v. Brauchitsch, Generalmajor, Kommandeur des Wehrkreises I, Dr. Budding, Regierungspräsident Marienwerder, Gronau, Regierungspräsident Königsberg, v. Ziem, Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig, v. Thermann, Deutscher Generalkonsul in Danzig, Forster, Dr. h. R., Danziger Gauleiter der NSDAP., von Alinowski, Polizeipräsident in Elbing.

## Berein zur Krebsbekämpfung

Der Verein zur Krebsbekämpfung E. B. hielt vor einigen Tagen seine Jahreshauptversammlung ab. Nach Begrüßung durch den 2. Vorsitzenden wurde der Kassens- und Geschäftsbericht gegeben, aus dem wir kurz folgendes entnehmen. Am 3. 9. 31, dem Gründungstage des Vereins, hatten sich gebildete Krebskranke und in der Heilbehandlung befindliche im Danziger Logenhaus zusammengefunden, um sich in den Dienst der Krebsbekämpfung, einschl. der Früherkennung und Vorbeugung des Krebsleidens zu stellen, auch die weiteste Öffentlichkeit auf diese furchtbare Krankheit hinzuweisen, sowie zu diesem Zweck, ohne Eigennutz, der leidenden Menschheit mit Rat und Tat helfen zu wollen.

In weiteren Versammlungen wurden die Satzungen fertiggestellt und im Oktober 1932 beim Amtsgericht der Antrag auf Eintragung in das Vereinsregister gestellt. Diesem wurde im Februar 1933 stattgegeben. Durch die Richtigkeit der Mitglieder war es möglich, im abgelaufenen Geschäftsjahr neun Mitgliederversammlungen abzuhalten, die fast immer gut besucht waren.

Nach einem kurzen Schlußwort legte der gesamte Vorstand seine Ämter nieder. In der darauf stattfindenden Neuwahl des Vorstandes wurde der alte Vorstand mit einigen Änderungen wiedergewählt.

Nach Erledigung weiterer geschäftlicher Angelegenheiten wies der Vorsitzende noch besonders darauf hin, daß die Krebskrankheit in den letzten Jahren zahlenmäßig sehr gestiegen sei und es daher die wichtigste Aufgabe des Vereins sei, die breitesten Bevölkerungsschichten über das Wesen und die Anzeichen dieser furchtbaren Krankheit aufzuklären. Denn jeder Bürger müsse die ersten Symptome kennenlernen, die von besonderer Wichtigkeit für die Erkennung dieser Krankheit erforderlich sind. Frühzeitige Feststellung der Krankheit und Behandlung derselben, wie Operationen, Röntgenstrahlen, Kauterisation nach D. u. W. Schmitt versprechen Erfolg; denn es ist eine immer noch weit verbreitete irrtümliche Auffassung im Laienpublikum, daß der Krebs unheilbar sei. Im Gegenteil, unsere heutigen bewährten Behandlungsmethoden ermöglichen es, bei frühzeitiger Erkennung der Krankheit einen großen Teil der Krebskranken wieder dauernd herzustellen.

## Spendet für den Kampffonds der Zentrumsparterie der Freien Stadt Danzig!

Postfachkonto Danzig Nr. 2699.

Auch werden Geldspenden angenommen im Parteibüro, Danzig, Sandgrube 30.

Der Verein, der nur gemeinnützigen Zwecken dient, bittet alle Vereinigungen gleicher Art um Austausch gegenseitiger Erfahrungen und ist gerne bereit, kostenlose Auskunft zu erteilen.

## Bereine und Veranstaltungen.

Der Zollbeamtenverein Langfuhr-Boppot hat in außerordentlicher Mitgliederversammlung unter Ueberweisung eines festlichen Kassenbestandes von rund 15.— Gulden an den Kriegskriegenbund E. B. seine Auflösung beschlossen. Der Vorsitzende, Herr Deromski, dankte den Mitgliedern für ihre bewiesene Treue und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Mitglieder auch an anderer Stelle ihr Bestes für den Staat und somit für das Ständes Wohl einbringen mögen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland und unser Danzig fand sodann das Wirken der Ortsgruppe seinen Abschluß.

## Aus dem Werder.

Der Gutbesitzer Gustav Schulz in Fürstentwerder verlegte sich vor einigen Wochen beim Weißdornaus schneiden den rechten kleinen Finger. Einige Tage später stellte sich eine Blutvergiftung ein. Nach längerer ärztlicher Behandlung mußte jetzt doch der Finger abgenommen werden.

Von den Lehramtskandidaten bzw. „Kandidatinnen“, die vor kurzem ihr Examen in der Pädagogischen Akademie in Elbing abgelegt haben, hat der Senat folgende benannt: Fräulein Elise Burde aus Danzig, Fräulein Eva Seltzer aus Danzig, Fräulein Eva Rohde aus Bohnsdorf, Fräulein Heinz Lemke aus Danzig, Fräulein Heide Modderich von Oliva nach Danzig.

Die Hauptverhandlung gegen den Kassensinspektor Wilhelm Baumgart aus Neuteich findet am 14. Juni vor der Strafstrassengericht in Danzig statt. Baumgart ist seit Osterheiligabend vorigen Jahres in Untersuchungshaft. Man rechnet mit einer mehrtägigen Verhandlung.

## Das Ohrenzupfen.

Ein alter deutscher Volksbrauch. — Zur Stärkung des Gedächtnisses.

Wenn im frühen Mittelalter ein Zeuge vor Gericht gerufen wurde, um Zeugenschaft abzulegen, wurde er, ganz gleich, ob er höflich oder nieherten Standes war, ehe er sein Zeugnis ablegte, vom Richter leicht an beiden Ohren gezogen. Das bedeutete, daß er die Wahrheit sprechen und sich der Sache, über die er ausfragte, gut erinnern sollte. Sobald der „Zeuge“, wie man ihn nannte, am Ohr gezupft wurde, damit als Zeuge zugelassen war, wurde seine Aussage als glaubhaft angenommen. Das Ohrenzupfen vor Gericht hat sich bis ins dreizehnte Jahrhundert erhalten, aber Spuren davon haben sich im deutschen Volksbrauch noch jahrausjahraus fortgesetzt, ja finden sich merkwürdigerweise heute noch. So war es lange Zeit noch vielfach Brauch, daß man, wenn sich irgendwo etwas Bedeutames ereignete, wie etwa die Grundsteinlegung eines großen Hauses, einen Knaben, der durchs Los hierzu bestimmt wurde, öffentlich vor dem versammelten Volk an beiden Ohren zog, damit er sich sein Leben lang an das Ereignis erinnern und auch seinen Nachkommen davon erzählen sollte, worauf er ein Gedächtnis erhielt. In Tirol ist es zum Beispiel bei einer Grundsteinlegung zu einem großen Bauwerk oder gar einer Kirche noch jetzt ab und zu Brauch, daß man einen Schulknaben als „Zeuge“ erwählt und ihm zur Erinnerung an den Tag eine Ohreife verabreicht oder ihn an den Ohren zieht. Lange war es auch Sitte, daß man beim Auftragen einer neuen Speise den Tischnachbarn am Ohrläppchen zupfte. Er sollte sich an den erstmaligen Genuß des noch nie gekosteten Gerichtes noch lange erinnern.

„Es ist noch nie eine Heimlichkeit zwischen uns gewesen.“

„Das meine ich.“

Auf dem Gipfel angelangt, ließ Gabriel die Pferde an windgeschützter Stelle halten, stieg mit Karl aus und führte ihn zu einer Föhne, die freien Ausblick bot. Weit und groß dehnte sich unter und neben den Brüdern Tal an Tal, Felsbänke an Felsbänke, Berg an Berg, Wald an Wald — heilige Erde der Heimat aus.

Die Männer schwiegen. Ihr Herz war erfüllt von Gefühlen, die dem Boden galt. Sie waren Schollenmenschen. Blutmenschen der Ackerkrume. Darum wäre es ein Wunder gewesen, wenn diese Auschau sie nicht begeistert hätte.

Arm in Arm standen die beiden Gestalten. Gabriel noch größer, stämmiger und mächtiger, als der Lehrer. Die glattrasierten Gesichter waren wettergebräunt und einander ähnlich. Bei allen Zweien erhob sich über dunklen Augen eine hohe Stirne. Bei beiden war das Kinn scharf geschnitten und bewies Willen.

„Du wolltest etwas wissen“, klang die Stimme Karls auf.

„Ja — doch ehe wir darüber sprechen, will ich dir eine kleine Neuigkeit erzählen. Erfrisch nicht — ich bin verliebt. Drüben in der Ferne liegt der Hof, unserer Familie gehörend seit zweihundert Jahren. Das Eigentum erhielt jeweils der älteste Sohn, Geschwister wurden abgefunden. Auch unser Vater handelte nach dem Gesetz. Für dich erwählte er den Schulmeisterberuf. Mich bestimmte er zum Bauern. Er traf das Richtige, wie wir behaupten dürfen.“

„So ist es.“

Und soll weiterhin so bleiben. Deshalb will ich mich mit dir bereden. Die Mutter ist noch rüstig, aber man merkt ihr das Alter. Eine Frau, eine junge, muß ins Haus. Das merkte ich und beschloß aus diesem Praktikumsgrunde heraus, mich nach einer geeigneten Begeleiterin umzusehen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

Sie saßen zusammen im Schilfen: Gabriel Keller, der Sasse vom Halberhof, und Karl, sein jüngerer Bruder, der Lehrer in Pönnitz war.

Der Weg ging durch tiefen Wald bergan. Schneeflocken hatten harte Arbeit geleistet, Teile des weißen Regens zur Seite geworfen und glatte Bahn für Menschen und Fahrzeuge geschaffen. Am Rain häuften sich eiserne Hügel der schillernden Wälder, dahinter waren Büsche und Bäume eingeschüttelt in weiche Winterhüllen.

Kleine Tannen verschwanden unter dem dicken immernden Mantel und sahen aus wie verzauberte vergessene Kiste ragender Kiefern trugen schwere Last und waren tief gebeugt. Überall Schnee. Es war, als ob Wolkenmeere alle ihre wehenden Fahnen auf Erbe gesenkt und sie vernanbelt hätten in ein Märchenreich der Felle, des Glanzes und der Schönheit. Sie verloren pendelten an einem Überschaubarkeit oder vier Dolden zusammengekrümpfter Beeren. Eine Kappen tragen, darunter aber aussehend wie in ein brennendes Leben.

Wenn die am Stranrande aufgeschauelten Ähren nicht zu stark waren, vermochte man zahllose Wildfährten zu entdecken. Hin und wieder eiften Raben in niedrigem Flug über den Rain.

„Reichheit für die Sachschäden“, sagte Karl, als vermittelte und das geheimnisvolle Schweigen der für brechend, zänkisches Gefäch und lautes Kreischen aus einem Dicksicht erscholl. „Sie werden ein neues Kaninchen geschlagen haben.“

„Der ein gesundes. Wenn die Kerle von Gunde gepelzt werden, zeigen sie sich als unvergänglich über.“

### „Erhaltungstrieb.“

„Natürlich — ich erkenne das an und mag sie leiden, Wodans heilige Begleiter. Wäde hinüber — drüben um den Felsberg brauen Nebel und Dünne. Sie wogen auf und nieder, spielen im Winde und wecheln ihre Gestalt. Schauen hinüber — dort — die Schleierburg, die sich gigantisch in den Himmel reckt. Kann das nicht Allvaters Güterwohnung sein? Die Halle der Helgen? Du Karl — unser Christentum ist rein und edel, und es gibt nichts Verschöndertes und Erhebenderes auf der Welt als die Lehre von der Opferfreude Liebe. Und doch — es steht eine unheimliche, eine frohe und stolze Gewalt hinter der einfachen Vorstellung, mit der unsere Väter sich die ewigen und jenseitigen Rätsel zusammenfügten suchten. Aber — holla — zur Seite — raus Karl — schnell — rasch —“

Den Berg herabgekauft kamen wild gewordenen Pferde, die einen umgestürzten Schilfen zogen.

„Wenn jemand darunter liegt“, entsetzte sich der Bruder.

Da war die weiße Jagd schon heran und da geschah das Unglaubliche bereits. Mit einem Satz war Gabriel Keller den Gärten in die Bügel gesprungen und stemmte seine Kraft ihrer Robheit so unheimlich entgegen, daß sie sich aufbäumten, mit ihrem Angreifer eine Strecke weiter glitten und zitternd stille standen.

„Das ist der Schilfen vom Erlenhof“, schrie der Lehrer, hefte herbei und half seinem Bruder, das Gefährte auf die Kufen zu stellen.

„Gott sei Dank“, atmete er auf. „Der Führer muß abgefahren sein.“

„Soeben torfelte er heran. Natürlich betrunken — immer betrunken“, ärgerte sich Gabriel. „Unser alter Feind — der Karl, der uns wegen einer unbekannten Gefährte grüßt. Der Rump. Wir wollen ihn aus dem Wege gehen. Ich begegne seiner Widerlichkeit nur gezwungen. Komm. Steige ein. Ich fahre los.“

„Weißt“, hielt Karl zurück. „Mir liegt viel an dem zufälligen Zusammentreffen. Er soll sehen, wer ihm sein Eigentum vor Schaden bewahrt hat.“

„Du —?“ fragte der Bruder besorgt und erwartete geduldig das Räuberwanken Gerhard Gells, dessen völlig mit Schnee überdeckter Mantel einen unüberlegten Sprung oder einen dicken Fall aus dem Schlitten verriet. Seine Miße mußte der Bauer verloren haben, denn er rückte barhäuptig an. In der Rechten trug er eine Gerte, die er zu schnellen begann, sobald er erkannte, wer die durchgegangenen Gänge angehalten hatte. Das weinliche Gesicht schien in diesem Augenblick noch roter zu werden. Die Augen noch fixierter. Wie ein Knack, der witzte, zog Gell in leise leuchtender Art Luft durch die Nase, dabei die Muskeln der Oberlippe so stark verzogend, daß der Mund geöffnet wurde und ein Geiß mit auffällig ausgeprägten Eckzähnen zum Vorschein kam. Die Enden eines langen und künftigen Schnurrbartes gielten in unregelmäßige Zuckungen.

Gabriel Keller hoffte auf eine Anrede und war darauf gefaßt, daß sich der Erler wenigstens in knapper Form für die Hilfe bedanken werde. Es blieb aber aus. Gerhard Gell starrte schwankend an den Brüdern vorbei, beachtete sie nicht, schmiß sich in seinen Schlitten und kante davon.

„Gähe ich das Gefühl —“, ärgerte sich Gabriel. „Freundmo wären die Wälder an einen Baum oder in eine Schneewehe gerannt.“

„Sei froh, daß du eingesprungen bist. Großes Unglück hätte geschehen können. Um diese Zeit sind Autos und Baumstämme unterwegs. Zudem — wir haben die Genußgung, gekostet zu haben und freuen uns darüber. Gefährlich sah es aus, als du die Braunen bezwangst. Ich bangte um dich.“

„Auch das noch“, lachte der Bruder. „Aber — Schlaf. Vergessen wir die Gefährte. Nein — fahren wir auf die Höhe, dort oben, dort, wo man das weite Land überschauen und auch dein und mein liebes altes Besitztum erblicken kann, dort oben will ich eine Frage an dich richten, und du — Karl — du mußt mir sie beantworten, so gut du es verstehst.“









## Querschnitt durch den Tag der nationalen Arbeit.

Oben, von links: unter den Teilnehmern an dem großen Zuge zum Tempelhofer Feld befanden sich auch viele Trachtengruppen, von denen wir hier einige wiedergeben — die Schlichtertrachten waren auch zahlreich erschienen — aus Bayern war eine Arbeiterabordnung in Berlin eingetroffen — Ober-Ischleier in ihren kleidamen Trachten im Festzuge. Unten, von links: Hitler-Mädchen bei der Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten — die Schornsteinfeger fehlen nicht — die Ueberwachung des Tages: „Graf Zeppelin“ begrüßte die Teilnehmer an der Nietenkundgebung auf dem Tempelhofer Feld — aus allen Teilen Deutschlands waren Teilnehmer gekommen: hier ein Straßenbahn-schaffner aus Kassel und ein „Frankfurter“ in bauerlicher Tracht — die studentischen Verbindungen hatten gleichfalls Abordnungen zur Jugendkundgebung im Lustgarten geschickt.

## Der Tanzvogel tanzt

Von B. Rambo, S. J., Porto Alegre (Brasilien).

Entnommen der bekannten Monatschrift „Natur und Kultur“, Tyrolia, Innsbruck.)

Die Spinnen hingen vertrieben in ihren Radwegen und streckten von Zeit zu Zeit eines der acht Beine aus, um die lästigen Wassertropfen hinunterzuwerfen zu lassen, und der Pfeffervogel schimpfte aus seinem gewaltigen Schnabel über den Nadel im Glukst. Wie aber die Sonne bald hier, bald dort einen Strahl auf die Waldkronen schob, schwieg der Schimpfer im Busch, und die Spinne holte sich die erste Fliege, die der Wind in ihre Gangstride trieb.

Acht Tage war ich bereits im Wald und hatte pralle Säcke voll schöner Sachen gesammelt. In diesem Morgen sollte ich noch ein anderes Glück haben. Taktmäßiges Gurren, unterbrochen von lauten Schellenschlägen und Geflatter zog mich durch Gestrüpp und Brombeerranken an den Waldbrand. Das konnte nur das Balzspiel des Tanzvogels sein. Zentimeter um Zentimeter schlich ich durch das Unterholz. Sah durch die Blätter einen wirbelnden Haufen von blauen und grünen und blutroten Federn, aber zu undeutlich, um es genau beobachten zu können. Zudem stob in diesem Augenblick ein Vogel mit schrillum Triller davon, von den andern verfolgt. Ich wußte, daß der Tanzvogel auf seine Balzstätte zurückkehrte, froh durch Dornen und Ranken bis knapp zwei Meter heran und richtete mich so bequem ein, wie es eben auf dem feuchten Waldboden gehen wollte.

Ob die Schar wohl wiederkommen wird? Seit den Tagen meiner Kindheit kannte ich den sonderbaren Vogel dem Namen nach. Hatte auch wohl irgendwo sein blutrotes Köppchen erblickt, wenn er mit lautem Schellengeläute durch die Büsche strich. Hatte auch das Gurren und Medern im Dickicht gehört und mir erzählen lassen, der Vogel sei jetzt am Tanzen. Kannte eine ziemlich umfangreiche Literatur über die Sippe der Tanager, vom alten Brehm angefangen, der den Tanzvogel als allerhöchste Langeweile zuschreibt, bis zu den Dichtern, die ihn als übermenschenähnliches Muffi- und Tanzgenie hinstellen. Aber gesehen hatte ich ihn nie. Und das ist doch für den Naturfreund die Hauptsache. Selbstgesehen, selbstlebt ist mehr wert als alle Bücher.

So blieb ich denn mit echt wissenschaftlicher Verachtung von Zeit und Raum und nassem Boden auf dem Bauche liegen.

Und sie kamen wieder. Zuerst ein leises Gurren über meinem Kopf. Ein kleines, olivengelbes, recht unansehnliches und unintelligent dreinschauendes Vögelein sah da vor mir, zum Greifen nahe. Im nächsten Augenblick schob ein etwas größerer Vogel mit grünem Bauch, schwarzen Flügeln, Rücken und Krone, und blutrotem Häubchen herbei. Dann noch einer und noch einer. Der Olivengelbe hüpfte auf ein waagrecht gestelltes Astchen, daselbe, auf dem das Spiel vorher stattgefunden hatte. Sofort legten sich die bunten in einer Reihe neben ihm hin, die Schnäbel alle in derselben Richtung. Das dem Antken- tansend ähnliche Konzert begann. Oder besser, dies war nur der Grundton, auf dessen Rhythmus die Schellenschläge herumhüpfen wie die Vögel auf dem Ast. Der zu äußerst links sitzende Vogel setzte den Schnabel in den Nacken des Nachbarn und gab ihm einen Stoß mit dem Flügel. Dieser machte mit seinem Nachbarn das Gleiche. Der neben dem Weibchen sitzende Vogel sprang auf den Schnabel nach hinten auf, schwebte seitlich über dem Weibchen nach vorn, wobei er sich gleichzeitig um dieses wie um einen Mittelpunkt um 180 Grad drehte, blieb einen Augenblick in dessen Augenhöhe still, machte mit dem ganzen Körper eine Verneigung und flatterte nach dem letzten Schlag. Während er noch in der Luft war, hüpfte bereits der zweite auf, dann der dritte, dann der unterdessen sofort nachgerückte erste. Das jedesmalige Aufklappen bezeichnete einen Einschnitt in dem Gesang, den ich vergebens nach zu bestimmen suchte. Ich glaubte, nur eine Schallplattenaufnahme könnte es wiedergeben.

Besonders, als das leise und getragen begonnene Gurren der Tänzer allmählich anschwellte. Immer rascher hüpfen sie auf, immer rasender schnappte der Takt ein, von einzelnen fremdartig federnden Lauten untermischt. Kam im Anfang auf je drei bis fünf Sekunden ein Sprung, so jetzt auf jede Sekunde einer oder zwei. Schließlich sah man nur einen wirbelnden Kreis von Federn, deren Mittelpunkt links vom Weibchen lag und deren Umfang durch die rote Linie der Häubchen bezeichnet war. Der Rhythmus schnappte mehr als einmal über und getrie in Verwirrung.

Schließlich stand das Benehmen des Weibchens von dem aufgeregten Tun der Männchen ab. Teilnahmslos ließ es alles geschehen. Dehnsam wenn ein Tänzer vor ihm aufzog, pandte es wie gelangweilt den Kopf beiseite und schaute starr in das Blattwerk über sich. Wie von plötzlichem Ueberdruß

gepackt, hüpfte es manchmal auf ein anderes Astchen. Dann hielt der Tanz augenblicklich ein. Die Männchen legten sich mit dem Bauch auf das Astchen und lodten es durch ganz leises Gurren wieder zurück. Der Tanz ging dann ungefähr in dem Rhythmus weiter, den er unmittelbar vor der Unterbrechung gehabt hatte.

Nach etwa fünf Minuten war das Spiel so wild geworden, daß der gurrende Antken ganz von Schellengeläute überdeckt wurde. Es war, als fänden die Tänzer den Rhythmus nicht mehr. Da flog einer der Tänzer auf, machte die gewohnte Verbeugung vor dem Weibchen, drehte sich dann um, und brach, mit den Flügeln heftig schlagend, in ein schrilles Gekacker aus. Augenblicklich stob das Weibchen in den Wald, von der ganzen Schar verfolgt.

Nach etwa einer halben Stunde gegenseitigen Lockens be-

gann das Spiel von neuem auf derselben Stelle. Diesmal lief alles wie nach dem Programm ab. Innerhalb vier Minuten verkehrten sich die Tänzer in eine solche Hast, daß am Schluß die Schnäbel offen standen und das Konzert mehr einem feuchenden Zischen glich.

Ich wollte schon meinen feuchten Standort verlassen, als der Olivengelbe zum dritten Male kam. Ich merkte jedoch sofort, daß es kein Weibchen, sondern ein Männchen war, das erst die ersten Andeutungen des Hochzeitskleides trug. Vier rotköpfige Männchen saßen jetzt neben ihm. Und jetzt wurde die Sache überaus komisch. Der „Weibchenfederige“ fand es überaus merkwürdig, daß die andern anfangen, vor ihm den Hof zu machen. Statt sitzen zu bleiben und gelangweilt die Verbeugungen entgegenzunehmen, rüddte er selber mit nach rechts, hieb den Schnabel in die Luft, flatterte auf, machte einen Knicks vor dem Nichts und slog an die letzte Stelle. Die andern ärgerten sich darüber und sausten sofort alle an seine linke Seite. Aber schon beim ersten Takt kam das heillose Durcheinander wieder. Der Olivengelbe verschwand gekräftigt im Busch. Die andern hüpfen in ihrer tollen Tanzwut noch ein paar Mal umeinander, dann war Schluß für diesen Morgen.

zustellen, eine Aufgabe, die man mit der Zeit auch zu lösen hofft.

### Wie man die Lebensdauer von Blumensträußen verlängern kann.

Ein Blumenstrauß ist zwar ein schönes, aber auch ein sehr vergängliches Geschenk. Das werden die Blumenfreunde immer wieder mit Bedauern feststellen können. Seit langem bemüht man sich daher, chemische Mittel aufzufinden, die die Lebensdauer von Schnittblumen verlängern. Leider sind die Anforderungen, die man an solche Frischhaltungsmittel stellen muß, so mannigfaltig, daß man bisher noch nicht zu einer allseitig befriedigenden Lösung dieser Frage gelangt ist. Immerhin verfügt man schon über einige Stoffe, die sich verhältnismäßig gut bewähren. So wird von der chemischen Industrie ein Präparat hergestellt, mit dem sich bei einer ziemlich großen Zahl von Schnittblumen eine Verlängerung der Lebensdauer erzielen läßt. Allerdings ist die Lösung trübe, so daß man unübersichtliche Blumenbehälter verwenden muß. Der gleiche Mangel haftet dem Solndorfer Blattenalkalischsieber an, der — in feingemahlener und gehämmelter Form dem Wasser zugefügt wird — ebenfalls frischhaltend wirkt. Gegen das Entblättern von Blüten, z. B. bei voll entfalten Rosen, sucht man sich heute vielfach durch „Gaden“ mit Draht zu schützen. Das schädigt aber die Blüte und macht sie minderwertig. Ein ungleich besseres Verfahren zu demselben Zweck besteht darin, die Blüte mit einer zarten Schicht von Gelatine zu versehen oder sie mit einem dünnen Film einer Zelluloseverbindung zu überziehen, was sich recht einfach bewerkstelligen läßt. Für die Zukunft dürfte wohl auch das erst kürzlich entdeckte Wachstumsformon Auxin, das nicht nur in Pflanzenteilmengen, sondern auch in der Kohle aufgefunden worden ist, als Grundlage für solche Frischhaltungsmittel eine wichtige Rolle spielen.

### Vögel als Krankheitsverbreiter.

Ein tuberkulöser Eichelhäher.

Anspruch auf allgemeine Beachtung hat die vom Rostos des Museums der Universität Manchester, Britten, aufgestellte Theorie, daß Vögel an der Verbreitung von Krankheiten nicht unbedeutenden Anteil haben. Seit 20 Jahren widmet Britten dem Auftreten von Infektionskrankheiten bei Vögeln ein eingehendes Studium. Erst kürzlich hat er dem Gesundheitsamt der Stadt einen Hausperling vorgeführt, der alle Symptome einer schweren Tuberkulose zeigte. Voriges Jahr hatte man einen Eichelhäher zu ihm gebracht, der, wie die Untersuchung ergab, im vorgeschrittenen Grad an Lungen- und Darmtuberkulose litt. Der englische Gelehrte rät auf Grund seiner Beobachtungen, diesen Punkt bei der Bekämpfung der Schwindsucht nicht außer Acht zu lassen. Es seien zwar früher schon Fälle bekannt geworden, die den Beweis erbrachten, daß durch Vögel Infektionskrankheiten verbreitet werden, trotzdem sei er Ansicht, daß dieser Gegenstand bisher noch nicht die Aufmerksamkeit gefunden habe, die er verdiene.

## Fortschritte der Technik

(Von unseren fachwissenschaftlichen Mitarbeitern.)

### Gasmasken mit Telefon.

Für Rettungsmannschaften bei Bergwerkskatastrophen kann die fehlende Verständigungsmöglichkeit mit der Außenwelt oft zur Quelle ernstster Gefahren werden. Im französischen Grubenrettungsweesen ist daher seit einiger Zeit auch die Verwendung von tragbaren Fernsprechanlagen behördlich vorgeschrieben. Es besteht daher die Aufgabe in den Gasmasken der Sauerstoffgeräte noch ein Telefon anzubringen. Wie kürzlich berichtet wurde, ist diese schwierige Konstruktion jetzt gelungen. Man konnte das Gewicht der Maske samt Fernsprecher und Hörer auf nur 1180 Gramm beschränken. Vor allem war es wichtig, die Stromenergie des Telefonapparates möglichst niedrig zu halten, damit bei einem etwa eintretenden Bruch der Leitungsdrähte die sich dadurch bildenden Funken nicht eine Explosion des Grubengases verursachen könnten. Auch diese Forderung konnte durch Konstruktion eines ganz einfachen, an älteste Modelle anknüpfenden Telefonapparates erfüllt werden.

### Das gefährliche Gleiten der Autos vermeidbar.

Ein großer Teil der Autounfälle beruht nur darauf, daß der Wagen, wenn man ihn plötzlich anhält, ins Gleiten gerät und nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden kann. Dem Gleiten eines Wagens läßt sich jedoch am allerbesten dadurch vorbeugen, daß man Geschwindigkeiten, bei denen das Auto ins Gleiten ge-

langt, einfach vermeidet, vor allem aber auch dadurch, daß man, wo immer man mit einem plötzlichen Anhalten des Wagens rechnen muß, wie etwa an Kurven oder verkehrreichen Plätzen, etwas langsamer fährt und lieber zu früh als zu spät zu bremsen beginnt. Fahrprüfungen amerikanischer Autofachleute haben ergeben, daß, wenn der Fahrer diese einfachen Maßregeln befolgt, ein Auto, vorausgesetzt, daß seine Bremsvorrichtung in Ordnung ist, überhaupt kaum jemals ins Gleiten kommen kann. Ebenso gefährlich wie das Gleiten beim Anhalten des Wagens ist übrigens auch das allzu schnelle Abfahren, wenn im Straßenverkehr das grüne Zeichen die Bahn freigibt.

### Läßt sich der Lärm der Flugzeuge abschwächen?

Obwohl sich Wissenschaft und Technik dauernd damit beschäftigen, Mittel zur Abschwächung des Lärms der fliegenden Flugzeuge ausfindig zu machen, ist es bis jetzt doch noch nicht gelungen, eine wirklich wirksame Lärmdämpfende Vorrichtung zu konstruieren. Der Propellerlärm eines Flugzeuges kann nämlich schon deshalb nicht wesentlich abgeschwächt werden, weil, sobald er nur um 10 Prozent gedämpft wurde, gleichzeitig die Energie der ganzen Maschine um volle 90 Prozent verringert werden müßte. Die einzige Lärmdämpfende Vorrichtung, die im Bereich der Möglichkeit liegt, besteht nach dem Urteil amerikanischer Flugzeugingenieure darin, unbedingt schalldichte Kabinen für die Flugzeugbesatzung her-

### Der Tresor der Armada.

Ein Goldschatz, von dem eine gewaltige Flotte viele Jahre leben sollte. — Neue Suche bei den Hebriden.

Der überraschende Erfolg der Goldbergung aus dem Brat der „Egypt“ hat die Suche nach anderen Schätzen auf dem Meeresgrund neubelebt. Jetzt soll sogar das Brat der spanischen Galeere „Florenzia“ gehoben werden. Sie gehört zum Geschwader der großen spanischen Armada, die vor mehr als 300 Jahren in der Bucht von Todermory, in der Nähe der Hebriden im Norden Schottlands, unterging. An Bord befand sich nicht nur eine riesige Menge Bargeld, das für die Soldauszahlung der Mannschaften bestimmt war, sondern auch Goldbarren, Wertgegenstände aller Art und vor allem auch die Ziwelen, die der König von Spanien für seinen Bruder in Glandern bestimmt hatte. Nach den Urkunden der Zeit war die „Florenzia“ ein wahrer schwimmender Tresor, in dem genügend Geld vorhanden war, um die gesamte spanische Flotte zwei Jahre lang zu erhalten. Die große Armada, mit welcher der König von Spanien die englische Flotte zerstören und das protestantische England bezwingen wollte, war geschlagen und von den Engländern zum Teil vernichtet worden. Der Rest der Flotte segelte längs der schottischen Küste, um nach Spanien zurückzukehren. Eine neue Schlacht wollte man um jeden Preis vermeiden. Aber unterwegs überfiel die heimkehrende Flotte ein heftiger Sturm, in dessen Verlauf 35 Schiffe mit allen Ge- schützen in einer einzigen Nacht untergingen. Der „Florenzia“, die den Schatz der Flotte an Bord hatte, war es unter großen Schwierigkeiten gelungen, in der Bucht von Todermory bei der

Insel Mull Schutz zu finden. Da sie aber befürchten mußte, von den Bewohnern angefallen zu werden, befahl der Kapitän dem Ortsvorsteher, eine Geisel zu stellen, die unter den an- gesehenen Einwohnern des Dorfes ausgewählt werden sollte. Der Sohn des Vorstehers, Donag Mac Lean, meldete sich freiwillig selbst als Geisel und ging an Bord, während die Matrosen der „Florenzia“ sich auf der Insel verproviantierten und sich an- schickten, in See zu gehen. Am Ende des dritten Tages aber, als alles im tiefen Schlaf lag, näherte sich Mac Lean der Pulverkammer und steckte sie in Brand. Die Explosion war so furchtbar, daß das Schiff in zwei Stücke zerrissen wurde und in wenigen Minuten mit seinen Kanonen, der Besatzung und dem Schatz im Meer verschwand.

### Diebstahl von wertvollen Gemälden

New York. Aus dem Brooklyn Institute of Arts wurden zehn wertvolle Gemälde, unter ihnen Schöpfungen von Rubens, von Döl. Komnen Gra Angelico, gestohlen. Die Polizei hat bereits die Nachforschungen nach den Dieben aufgenommen und durch Polizeirundfunk das ganze Land von dem Diebstahl unterrichtet.

### Auf dem Nachtfluge verunglückt.

Hannover. Dicht bei Hannover verunglückte heute nacht ein dänisches Flugzeug, das dem Post- und Frachtverkehr diente. Der Führer erlag seinen Verletzungen, während der Junke leicht verletzt wurde. Post, Fracht und Flugzeug sind verbrannt.

### Englisch — die reichste Sprache der Welt?

Professor Robert Ransah von der Universität Missouri hat die überraschende Behauptung aufgestellt, daß die englische Sprache mit einem Vorrat von 250 000 Wörtern die reichste Sprache der Welt sei. „Zählt man alle Worte, aus denen sich die englische Sprache zusammensetzt, zusammen“, erklärte Professor Ransah, „einschließlich der veralteten und nicht mehr im Sprachgebrauch befindlichen, so erhalten wir die Gesamtzahl von 250 000 Wörtern. Von diesen 250 000 werden aber 50 000 nicht mehr verwendet.“ Der amerikanische Professor bemerkt weiterhin, daß, wenn auch einige Wörterbücher das Ausmaß festzulegen, eine halbe Million Wörtern zu vereinigen, so erreichen doch die wirklich englischen Worte, die in diesen Wörterbüchern aufgeführt werden, kaum die Ziffer 250 000. „Aber auch mit dieser Gesamtzahl“, fährt der amerikanische Gelehrte fort, „können wir gut und gern zufrieden sein. Beweist sie doch, daß unsere Sprache dreimal so reich an Worten ist wie alle anderen toten und lebenden Sprachen.“ Nach diesen Angaben soll die deutsche Sprache einschließlich der zusammengefügten Worte nur 184 704 Wörtern enthalten, und wenn man nur die einfachen berücksichtigt, sogar nur 71 075. Noch viel ärmer wäre nach diesen Enthüllungen die italienische Sprache, der nur 64 642 Worte zur Verfügung stehen. Das Lateinische würde nach diesen Angaben 51 686, das Altgriechische 96 488, die spanische Sprache 70 688 und die französische 98 082 Wörtern haben.



## Ein Dieb als Kaffeehändler

Schwere Diebstähle aus einem unter Zollamtsver- schluß befindlichen Lagerdepot am Weichselbahnhof lagen der Anlage zu Grunde, deren sich die Hafen- arbeiter Brüder Bruno und Bernhard P. sowie Paul Sm. aus Langfuhr vor dem Schöffengericht zu verant- worten hatten. Zwei wegen Hehlerei mitangeklagte, ein Kaufmann G. und ein Buffetier S., wurden, da die Be- weisaufnahme zu ihren Gunsten ausfiel, freigespro- chen.

Die Brüder P. und Sm. hatten entdeckt, daß die verrammelte Tür des Zollschuppens unten nicht völlig schloß. Der Türspalt wurde dann gewalt- sam erweitert, bis der schlaue Bernhard P. hin- durchkriechen konnte. Er beförderte dann mehrere Zentner Kaffee, einige hundert Kisten Del- iardinen und noch einige Gegenstände hinaus. Bruno P. übernahm es hauptsächlich, den Kaffee und die Sardinien zu verkaufen, worauf der Erlös geteilt werden sollte. Er zog seinen besten Anzug an, ging zu G. mit einer Probe des Kaffees und bot ihm drei Zentner davon zum Kauf an, wobei er erklärte, er sei selbst Kaufmann, müsse sein Geschäft aber schlechten Geschäftsanges wegen aufgeben und habe zu, daß er seine Vorräte auf diese Weise los würde. Der Kauf wurde abgeschlossen und G. zahlte einen Preis dafür, der nicht wesentlich hinter dem üblichen Wert des Kaffees zurückblieb und zwar wurde auch noch Ka- tenzahlung abgemacht. Das gleiche war bei dem Mitangeklagten S. der Fall, der einen Teil der Sardinien gekauft hatte.

Die angeklagten Brüder P. und Sm. waren ge- ständig und entschuldigend sich mit wirtschaft- licher Notlage. Bei Sm. lag strafverschärfender Rückfall vor. Doch lag seine letzte Verurteilung zehn Jahre zurück und daher berücksichtigte der Gerichtshof ganz besonders bei ihm, daß er als Familien- vater mehr aus Not, als aus verbrecherischer Nei- gung gehandelt hatte. Da sich die gestohlenen Dinge unter Zollverschuß befunden hatten, so lag auch Ver- gehen gegen das Zollgesetz vor, ebenso nach § 243, Abs. 6 des StGB. Bandendiebstahl. Auch das kam straf- verschärfend hinzu. Trotzdem erkannte der Gerichtshof bei allen drei auf mildernde Umstände. Sm. wurde zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis, und die Brüder P. zu je sieben Monaten Gefängnis verurteilt, außer- dem jeder von ihnen zu einer Geldstrafe von 1616 Gul- den oder einem weiteren Monat Gefängnis.

## Der 1. Mai in Danzig und die Polen

Ein Schreiben des polnischen diplomatischen Vertreters.

Die Warschauer Presse veröffentlicht heute eine Meldung der offiziellen Agentur „Prawda“, in der behauptet wird, daß in Danzig am 1. Mai die Polizei parteipolitisch auf- getreten sei und daß, wie es weiter in der Meldung heißt, die Nationalsozialisten sich „Polizeigewalt“ anmaßt hätten.

Im Zusammenhang mit dieser Meldung berichtet der „Kurier Poranny“, daß der polnische diplomatische Vertreter ein Schreiben an den Senat gerichtet habe, in dem er den Senat darauf aufmerksam macht, daß Abteilungen der Inneren Verwaltung der Freien Stadt Schritte von aus- gesprochen politischem Charakter unternommen hätten. Dem „Kurier Poranny“ zufolge heißt es in dem Schreiben:

„Soweit es sich um Beamte des Polizeidienstes handelt, ist es wünschenswert, daß das Vertrauen zu ihrer schwachen und objektiven Haltung bei weiten Kreisen der Danziger Bevölkerung. Der polnische diplo- matische Vertreter fragt, ob und was der Senat zu tun beabsichtigt, um in Zukunft ähnlichen Affären entgegen- zutreten.“

Dieses Schreiben wird von der polnischen Presse auch in Zusammenhang gebracht mit dem Geburtsstagsglück- wunsch der Danziger Kriminalbeamten an den Reichsanzei- ger.

Die letzten polnischen Noten, ebenso wie die Haltung der gesamten polnischen Presse in der letzten Zeit, lassen deutlich er- kennen, daß es sich um eine systematische Aktion handelt, durch die die polnische Behauptung von der angeblichen Unsicherheit in Danzig und die immer wieder auftauchende Forderung nach einem Eingreifen des Völkerbundskommissars un- terstützt werden soll. Vielleicht hofft man auch auf diese Weise die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von den dauernden Deutschen Verfolgungen in Polen abzulenken.

## Ein Schweizer Gelehrter spricht in Danzig

Der durch seine Arbeiten zur deutschen Dichtung des 18. und 19. Jahrhunderts sehr bekannt gewordene Ordinarius für deutsche Literatur an der Universität Genf, Prof. Dr. Gottfried Bohnenblust wird Donnerstag, den 4. Mai, 20 Uhr, im Auditorium maximum der Technischen Hochschule einen Gast- Vortrag über das geistesgeschichtliche und pädagogische gleich interessante Thema: „Goethe und Pestalozzi“ halten. Dieser Vortrag ist allgemein und frei zugänglich.

## Tabaksmuggel auf einem deutschen Dampfer

In der Nacht vom 1. zum 2. Mai ist von Beamten der Danziger See- und Hafenoberkontrolle in Neufahrwasser bei einer unermuteten Revision auf dem deutschen Dampfer „Fritz“, Bremen, ein Posten von acht Zentner Doppelmannstabs vorgefunden und beschlagnahmt worden. Der Tabak war in einem Kasten im Vorschiff des Dampfers versteckt. Der Täter, ein Matrose, ist flüchtig ge- worden. Ein Wachmann des Dampfers, der der Verhütung ver- dächtig ist, ist dem Amtsgericht zugeführt worden.

\* Alfred Kruchen spielt den Schlageter. In der Neu- einführung von Lehrs Operette „Paganini“, die am Sonntagabend unter Leitung von Kapellmeister Bessing und Oberregisseur Walter in Szene geht, sind in den Haupt- rollen befaßt die Damen: Klemens, Kellner, Malasch, sowie die Herren: Schroets (Tittelrolle), Straube, Nord, Kellner, Brädel, Albert und Harben. Das Werk steht auch Sonntag auf dem Spielplan. — Die Tittelrolle in dem Schau- spiel „Schlageter“ von Hanns Johst, das am Mittwoch unter Regie des Intendanten Donat herauskommt, spielt Alfred Kruchen.

## Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

Dampfer „Gefahr“ (Rum). Motorschiff „Gilda“ (Ver- gensee). Dampfer „Heinz B. Rummelmann“ (Baltica). Motor- schiff „Sampo“ (Vergenssee). Dampfer „Gün“ (Als). Mo- torschiff „Rheingold“ (Vergenssee).

# Fall Fieguth verurteilt

Gestern Verhandlung vor dem Schnellschöffengericht.

Das Schöffengericht trat gestern mittag zusammen, um im Schnellverfahren den nationalsozialisti- schen Vorsitzenden des Kreiswirtschaftsverbandes Gro- ßes Werder, Besitzer Fieguth aus Kunzendorf, der am 25. vergangenen Monats in einer deutschnationalen Wahlversammlung in Schönhorst die Danziger Regie- rung beleidigt haben soll, abzuurteilen. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrat Dr. Claassen, die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schmidmann.

Schon lange vor Beginn der Verhandlung dräng- ten sich im Gang vor dem Schöffengerichtssaal viele Nationalsozialisten in Zivil und Uniform, Landwirte aus dem Kreise Großes Werder und andere an dem Prozeß Interessierte mehr. Inmitten eines großen Menschenhaufens stand der Besitzer Fieguth, in voller SA-Uniform; er war gestern morgen um 9 Uhr auf Grund einer von seinem Verteidiger eingelegten

### Beschwerde aus der Schutzhaft entlassen

worden. Als nun die Verhandlung beginnen sollte, war der Schöffengerichtssaal im An von Zuhörern überfüllt, so daß der Vorsitzende Amtsgerichtsrat Dr. Claas- sen sich entschloß im Schöffengerichtssaal zu ver- handeln.

Unter den Zuhörern bemerkte man u. a. den Ge- richtspräsidenten von Hagens, Präsidialrat Grotzkopf, den Vorsitzenden des Landbundes Dr. Kaufmang, die Nationalsozialistischen Greifer und Bader.

Der Angeklagte, Besitzer Fieguth, betrat in höchst zuversichtlicher Haltung die Anklagebank. Er ging sehr temperamentvoll auf die Vorgänge bei der Wahlver- sammlung in Schönhorst ein und erklärte gleich zu Beginn,

daß er die Person des Senatspräsidenten nicht habe beleidigen wollen.

Er habe sich in seinen Ausführungen zwar gegen den Senat gewandt, aber nicht Dr. Fieguth angreifen wollen.

In der betreffenden Versammlung in Schönhorst sprach zuerst Frau Abg. Kalähne und dann Herr Michaelis von der Deutschnationalen Volkspartei. Die Ausführungen von Frau Abg. Kalähne riefen bei den der Versammlung beizubehenden Nationalsozia- listen — etwa 40—50 Personen nahmen daran teil — Erregung hervor, insofern als Frau Kalähne erklärte, daß sie zwar Vertrauen zu Hitler habe, jedoch nicht zu manchen Unterführern, die Sonderpolitik betrieben. Besitzer Fieguth sah darin eine Spitze gegen die na- tionalsozialistischen Führer in Danzig. Frau Kalähne äußerte sich dann weiter dahin, daß Reichskanzler

Hitler versprochen habe, die Maßnahmen des Senats- präsidenten Dr. Fieguth 100prozentig zu decken. Fie- guth machte hierauf den Zwischenruf, „Das stimmt nicht“, worauf Frau Kalähne wiederum antwortete: „Dann hat Ihr Führer gelogen!“

Frau Kalähne nahm dann auch Stellung zu dem Boykott in Deutschland und rief mit der Ausrufung:

„Ich bin am Tage der Judenhege durch Süddeutschland gereist!“

Bei den Nationalsozialisten heftete Empörung hervor. Die Maßnahmen des Boykotts habe Frau Kalähne dann weiter als Spielereien und Kinderereien bezeichnet und erklärte: „Ihr Kultusminister hat wohl nichts anderes zu tun, als festzustellen, ob ein Professor im letzten oder achten Grade mit Juden verwandt ist!“

Darauf habe er, Dr. das Wort ergriffen und nach allgemeinen Ausführungen erklärt, daß Senatspräsi- dent Dr. Fieguth mit der Behauptung, wenn die Na- tionalsozialisten an die Regierung kämen, Ruhe und Ordnung nicht mehr gewahrt seien, dem deutschen Dan- zig einen schlechten Dienst erwiesen habe. Wenn um- gekehrt die Nationalsozialisten diese Behauptung getan hätten, hätte man das als Landesverrat be- zeichnet.

Als erste Zeugin wurde dann

### Frau Abg. Kalähne

vernommen. Ihre Aussagen gingen dahin, daß sie und Herr Michaelis in der Versammlung es absichtlich ver- meiden hätten, die NSDAP. anzugreifen, Herr Fieguth habe aber bestimmt, und dafür könne sie ihre Hand ins Feuer legen, dem Sinne nach gesagt: Senatspräsident Dr. Fieguth hat Landesverrat getrieben.

Als zweiter Zeuge wurde dann Parteisekretär Michaelis gehört, der die Aussagen von Frau Abg. Kalähne bestätigte, er stütze sich dabei auf seine schrift- lichen Aufzeichnungen, in denen er sich die Stichworte: „Senatspräsident Dr. Fieguth hat Landesverrat getrie- ben“ notiert hatte.

Mehrere andere Zeugen, die der NSDAP. ange- hören, bestätigten wiederum die Aussagen des Ange- klagten.

Zeugenaussagen fanden also gegen Zeugenaus- sagen.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schmidmann bean- tragte deshalb das Schnellgerichtsverfahren in ein ordentliches Verfahren überzuführen, da zur Klärung des Falles noch weitere Zeugen gehört werden müßten. Das Gericht schloß sich diesem An- trage an und vertagte die Verhandlung.

und „Europa“ eine erhebliche Verschleimung in der Ueber- kunft der Sendungen erzielen. Nähere Auskunft über Kenn- zeichnung solcher Sendungen, Gebühren und Zeitgewinn er- teilt das Postamt 5 Danzig (Bahnhof).

\* Noch glücklich davongekommen. Gestern gegen 11½ Uhr stieß an der Ecke Dr. Allee, Chodowicki-Weg, der Personkraftswagen D. 3. 4224 mit dem Motorrad D. 3. 3465 zusammen. Das Motorrad überfuhr sich, der Fahrer, Dipl.-Ing. M., erlitt jedoch nur Haut- abschürfungen.

## Wetterbericht

gegeben vom Observatorium der Freien Stadt Danzig.

Wolfig, teils heiter, mild.

Ueberflutet: Die Ostseebucht ist nordwärts ge- zogen. Ihre Randgebilde erstrecken sich bis nach Westdeutsch- land und führen im Alpengebiet und Süddeutschland zu Re- genfällen. Im Norden bewegt sich die Nordmeeresflut lan- sam bis Nordlandinien fort und vereinigt sich mit dem über Zentralrussland liegenden Tief. Zwischen den beiden Depressionsgebilden des Nordens und Westeuropas zieht sich ein Hochdruckrücken, der sich von Grönland aus über Island und Skandinavien nach dem südlichen Ostseegebiet und Polen er- streckt. Bei meist heiterem Himmel beginnen auch im Osten die Temperaturen wieder anzusteigen.

### Wetterbeobachtungen von 8 Uhr vormittags.

Beobachtungs- Station	Wind- richtung	Wind- stärke	Witterungs- zustand	Temperat. in Celsius	Niederschlag in mm	Windgeschw. in km/h
Danzig . . . . .	N 1		wolkenlos	9	—	—
Borkum . . . . .	N 4		wolfig	9	—	—
Feuerhaff . . . . .	NO 4		Dunst	10	—	—
Hamburg . . . . .	O 1		heiter	9	—	—
Stettin . . . . .	NO 2		—	—	—	—
Memel . . . . .	NO 2		bedeckt	14	—	—
Nachen . . . . .	NO 3		Dunst	14	30	—
Frankfurt a. M. . . . .	NO 3		halbbedeckt	12	15.0	—
München . . . . .	NO 3		Dunst	11	—	—
Dresden . . . . .	O 2		halbbedeckt	12	—	—
Berlin . . . . .	O 2		—	—	—	—
Breslau . . . . .	NO 1		wolkenlos	10	—	—
Potsdam . . . . .	NO 4		—	—	—	—
Warschau . . . . .	N 2		—	—	—	—
Krakau . . . . .	NO 1		—	—	—	—
Leipzig . . . . .	N 1		heiter	11	—	—
Stettin . . . . .	W 3		wolfig	9	—	—
Wismar . . . . .	SW 3		heiter	8	—	—
Kalmar . . . . .	—		—	—	—	—

Wettervorhersage für heute nachmittags: Heiter, schwach- windig, Temperatur unverändert.

Für Donnerstag: Wolfig, teils heiter, schwache bis mäßige umfliegende Winde, Temperatur ansteigend.

Ausichten für Freitag: Bewölkungszunahme, mild. Höchsttemperatur des folgenden Tages: 11,0 Grad. Niedrigsttemperatur der letzten Nacht: 1,2 Grad.

### Standesamt 1 Danzig.

Todesfälle: Ehefrau Franziska Rnaad geb. Nilsch, 66 Jahre. — Rentnemmpfänger Gottfried Knoke, 82 Jahre. Kaufmann Erich Schurich, 48 Jahre. — Rentnemmpfängerin Maria Schulz geb. Alex, 67 Jahre. — Rentnemmpfänger Gustav Tude, 70 Jahre. — Sohn des Arbeiters Robert Leh- mann, fast 1 Jahr. — Rentiere Amanda Gumbrecht, 72 Jahre Witwe Lina Pohlmann geb. Bobritz, 95 Jahre.

## Stapelant des neuen Segelschiffes „Gorch Fock“

Der Ersatz für die „Möbe“.

Hamburg. Heute vormittag wurde auf der Ham- burger West-Loth u. Voss der „Ersatz der Möbe“ auf den Namen „Gorch Fock“ getauft und vom Stapel gelassen. Eine riesige Menschenmenge hatte sich auf dem Werftgelände eingefunden. Abordnungen der na- tionalen und militärischen Verbände bildeten Spalier. Diplom-Ingenieur Garwig gab vor dem Stapel- lauf noch einige Angaben über das neue Segelschiff. Danach ist das künftige Segelschiff der Reichsmarine eine Dreimastbark mit einem 500 PS starken Hilfs- motor. Die Segelfläche des neuen Segelschiffes wird mit 1800 Quadratmetern fast doppelt so groß sein als die untergegangene „Möbe“. Das neue Schiff ist 73 Meter lang (die „Möbe“ war 58 Meter lang) und hat eine Breite von 12 Meter und einen Tiefgang von 5 Meter, eine Wasserverdrängung von 1500 Tonnen und ist damit fast doppelt so groß als die alte „Möbe“. Der Hilfsmotor verleiht dem Fahrzeug eine Schnellig- keit von acht Seemeilen, die volle Belegung eine solche von 10—11 Seemeilen oder etwa 20 Kilometer in der Stunde.

Nach 10 Uhr traf Admiral Raeder, der Chef der Marineleitung, auf dem Werftgelände ein, begleitet vom Bürgermeister der Stadt Hamburg, Krogmann. Kurz vor- her waren die Eltern des Dichters Gorch Fock, mit seinem bürgerlichen Namen Rinaud, und sein Bruder angekommen.

Nach dem Abschieden der Ehrenkompanie begab sich Ad- miral Raeder mit dem Hamburger Bürgermeister auf die reich- geschmückte Taufinsel und hielt die Taufrede. Er gedachte in seiner Ansprache der 69 jungen deutschen Männer, die auf der „Möbe“ in der Ausbildung des harten seemannischen Berufes, im Ringen mit den Elementen diesen ehrenvoll unterlegen und dabei unter allen ein Vorbild echter deutscher Disziplin und treuester Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes geworden seien.

Der Kampf mannhafter deutscher Jugend mit der See und die aus diesem Kampf fast wie naturnotwendig entspringende wunderbare tiefe Liebe zum Meer bilden den Grundton in allen Werken des Dichters der Hamburger Wasserfante und darüber hinaus des deutschen Dichters der Seefahrt, Gorch Fock. Ihn verbinden mit der Marine und insbesondere mit diesem Schiff seine innige Verbundenheit mit der Jugend, vor allem der seefahrenden Jugend, seine Liebe zum Meer und zur Seefahrt als Kraftquelle des Vater- landes und als völlerverbindende Brücke.

Der Admiral begrüßte den anwesenden Oberbefehl- haber, den einzigen Ueberlebenden von dem Kreuzer „Blieshafen“, auf dem Fock als Obermatrose Dienst tat und feierte sodann den heldenhaften Opfertod Focks, der in der Schlacht bei Skagerrak sein Leben ließ. Den Taufakt selbst vollzog Frau Fock'sch vom Flottenbund Deutscher Frauen mit den Worten: „Auf Anordnung des Reichspräsi- denten taufe ich dich, Gorch Fock“. Langsam setzte sich unter dem dreifachen Hurra die „Gorch Fock“, leise knirschend, dann immer schneller in Bewegung, um ihrem Element zuzueilen. Mit dem Deutschlandlied endete die Feier.

### Polizeibericht vom 3. Mai 1933.

Gefunden: 1 schwarzes Portem. mit 60 Pfg.; 1 br. Portem. mit Geld für Paul Stier; 1 Tüte, enth. weiße Spitze; 2 vernickelte Trommelrevolver; 1 Mädeluhr mit Ketten; 2 Korbhülsen.

Gefunden in Zoppot: 1 Schlüssel; 1 schwarzes Portem. mit 75 Pfg.; 1 Korbhülsen.

Gesundheitsbericht: Frau Steffen (Tel.: 248 97). Perinatal: Für Kulturellen, Politischen und Gesundheitlichen: Frau Steffen (Tel.: 248 97). Für Wirt- schaftlichen: Frau Steffen (Tel.: 248 97). Für Wirt- schaftlichen: Frau Steffen (Tel.: 248 97). Für Wirt- schaftlichen: Frau Steffen (Tel.: 248 97).

Gesundheitsbericht: Frau Steffen (Tel.: 248 97). Perinatal: Für Kulturellen, Politischen und Gesundheitlichen: Frau Steffen (Tel.: 248 97). Für Wirt- schaftlichen: Frau Steffen (Tel.: 248 97). Für Wirt- schaftlichen: Frau Steffen (Tel.: 248 97).

## Was ist ein Mensch, dem die Gesundheit fehlt?

Das höchste Gut des Menschen, das ihm auch der Besitz von Millionen nicht ersetzen kann, ist seine Ge- sundheit. Nur derjenige, der von Schmerzen gequält wird, der schlaflose, leidensvolle Nächte fernengeliebt hat und seinem Verstand mit schmerzenden Gliedern nachgehen muß, wird sich sagen, daß ein kranker Mensch ein Nichts, ein an den Rand der Verzweiflung getriebenes, bedauernswertes Geschöpf ist. Rheuma- tiker und Gichtiker, die am allermeisten von quälenden Schmerzen verfolgt werden, fragen nach Hilfe, und erhalten sie aus dem Kreise unserer Leser eine dazu Stellung nehmende Zuschrift. Herr G. Nagel, West- fendorf bei Langfuhr, schreibt: „Ich erkrankte im Jahre 1928 an Rheumatismus und habe an dieser Krank- heit drei Monate zu Bett gelegen. Trotzdem ist in dieser Zeit so manches Mittel angewandt worden, konnte ich doch die Schmerzen teilweise nicht los werden. Im Jahre 1927 wurde ich nochmals von dieser Krankheit überfallen. Es war diesmal nicht Muskelrheuma- tismus, sondern Gelenkrheumatismus, der noch gefähr- licher ist. Alle Gelenke an den Händen und Füßen waren sehr geschwollen; daß ich nicht einmal alleine die Maßketten zu mir nehmen konnte, und wie ein Kind genährt werden mußte. Die verschiedensten Mittel, die ich in der Zeit annahm, versagten und brachten mir nicht die geringste Erleichterung. Da las ich in den Zeitungen, daß Zogal-Tabletten bei dieser Krankheit rasch und sicher wirken. Ich stellte mich auch sofort auf Zogal-Tabletten ein und schon wenige Stunden nach dem Einnehmen der Zogal-Tabletten spürte ich, daß die Schmerzen in den Gliedern merk- lich nachließen. Nach zwei Tagen war die Geschwulst kleiner. Nach weniger Zeit verschwanden wie durch ein Wunder alle Schmerzen. Darum lasse ich jetzt Zogal nie in meiner Familie ausgehen und empfehle jedem Leidenden dieses wunderbare Mittel.“ Nebenbei wie Herr Nagel berichtet viele Tausende, die Zogal bei Rheuma, Gicht, Schiäsis, Reizen in den Gelenken und Gliedern, Nerven- und Kopfschmerzen, Grippe und Erkältungskrankheiten gebrauchen. Zogal ist die harmlose und geht somit zur Wurzel des Übels, Zogal ist unerschöpflich für Magen, Herz und andere Organe. Zogal ist in Originalpackungen zu 14 und 42 Tabletten in allen Apotheken erhältlich. Weiten Sie schädliche und wertlose Nachahmungen stets zurück und verlangen Sie nur Zogal. (2556)





Am 1. Mai entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, liebe Schwester und Tante

## Franziska Knaack

geb. Nicklas

im 67. Lebensjahre.

Danzig-Schillitz,  
New-York, Port Richmond, den 3. Mai 1933.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Carl Knaack und Kinder.**

Requiem Freitag, den 5. Mai, morgens 6 Uhr in der Franziskus-Kirche, nachmittags 3 Uhr Ueberführung vom Trauerhause, Weinbergstraße 18 aus zur St. Franziskus-Kirche, dortselbst Totenvesper; daran anschließend Beerdigung in Emsau.

### Nachruf.

Am 26. April 1933 verschied der  
Gutsbesitzer

## Herr Gregor Zerbe

in Poppo, Kreis Schwerin a. W.

Der Verstorbene gehörte dem Verwaltungsrat der „Danziger Feuersozietät“ und der „Feuersozietät Grenzmark“ als Mitglied an. Er hat mit regstem Interesse für die beiden Anstalten gewirkt und sich als überzeugter Anhänger und Förderer des öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungswesens erwiesen. Die Sozietäten werden diesem um sie hochverdienten Manne stets ein ehrendes Andenken bewahren.

„Danziger Feuersozietät“  
und  
„Feuersozietät Grenzmark“

Namens des Verwaltungsrats Namens des Vorstandes und  
der Beamenschaft  
Fiebing, Kanski,  
Kommissar, Landeshauptmann, Sozietätsdirektor.

Statt Karten  
Dr. med. Bernhard Neukirch  
Hedy Neukirch geb. Rueß  
Vermählte  
Danzig Friedrichshafen  
St. Marienkrankenhaus  
den 4. Mai 1933

## Ämtliche Bekanntmachungen

Die Wahlkarte für die am 28. Mai d. J. vorzunehmende Wahl des Volkstages wird vom 6. Mai bis einschließlich 13. Mai 1933 in der Zeit von 9 Uhr bis 18 Uhr zu jedermanns Einsicht ausgelegt und zwar:

1. für die gesamte zur Stadt Danzig — einschließlich Trostl Altschottland, Stadtgebiet, Schillitz, Mühlengraben, Dürrenhof, Feldstraße, Große Allee, Güterbahnhof, Olivaerort, Frauenklinik, Schellmühlweg und Holm — im Wahlamt — Polizeipräsidium — Karrenwall Nr. 6;
  2. Langfuhr — außer den zu 1 genannten Straßen — a) in dem Teil südwestlich der Eisenbahn Danzig—Zoppot, ausschließlich der Straßen Ringstraße und Brunshöferweg, im 5. Polizei-Revier, Schuppenstraße, Hauptstraße 77/77a; b) in dem Teil nordöstlich der Eisenbahn Danzig—Zoppot, einschließlich der Straßen Ringstraße und Brunshöferweg und für Wöden im 8. Polizei-Revier Heeresanger Nr. 7;
  3. für Oliva und Glettkau in der Nebenstelle des 5. Polizei-Reviers Oliva, Am Schloßgarten Nr. 24;
  4. für Neufahrwasser, Weichselmünde und Laurential im 7. Polizei-Revier Neufahrwasser, Spinderstraße Nr. 6 b;
  5. für Heubude, Krafau und Westlich Neufahr in der Nebenstelle des 3. Polizei-Reviers Heubude, Heidestraße Nr. 37;
  6. für St. Albrecht in der Nebenstelle des 4. Polizei-Reviers, St. Albrecht Nr. 56.
- Wer die Wahlkarte für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist entweder bei den in den Auslegungsstellen anwesenden Beamten, oder unmittelbar beim unterzeichneten Polizei-Präsidenten — Wahlamt — schriftlich vorbringen, oder zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit der zur Begründung des Einspruchs vorgebrachten Behauptungen nicht offenkundig ist, sind Beweismittel beizubringen.
- Den in der Wahlkarte aufgeführten Personen gehen Wahlberechtigungen zu, die die Nummer des Wahlbezirks und den Wahlraum angeben.
- Allen denjenigen, die bis zum 8. Mai keine Einladungskarte erhalten, jedoch glauben, wohlberechtigt zu sein, empfehle ich, umgehend die Wahlkarte einzufordern und Anträge auf Berichtigung zu stellen.
- Danzig, den 1. Mai 1933. (3049)  
Der Polizei-Präsident.

Auf die. Anschließung betr. Lieferung von Schotter, Kalkstein, Splitt, Grus und Kies für die Staatsstraßen im Staatsanzeiger vom 3. Mai 1933 wird hingewiesen. Staatliches Meliorations- und Wegebauamt.

**Zwangsversteigerung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Langfuhr Blatt 2180 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 19. Mai 1933, 9 1/2 Uhr, an der Gerichtsstelle Neugarten 30/34, 2. Stockwerk, Zimmer 220 versteigert werden (eingetragene Eigentümerin am 14. November 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Die Firma Heinz Eggers, Holzverwertungs- und Bauartigesellschaft in Danzig-Langfuhr, Ringstraße 4a) Laubweg Nr. 38 a, Wohnhaus mit Hofraum, Gemauerung Hochziegel, Karrenblatt 1, Parzelle Nr. 1286/74, 6,55 a groß, Grundsteuerunterrolle Art. 629, Gebäudesteuerunterrolle 3000 M., Gebäudesteuerrolle 633.

Der auf den 5. Mai 1933 anberaumte Versteigerungstermin ist aufgehoben.

Das Amtsgericht, Abt. 11.  
11 K 452/32. (3052)

**Verkäufe**  
1. Chaiselange 20 G.  
1. Kleiderstrumpf 15 G.  
1. Schweißm. Aufsatz 20 G.  
1. Kommode 15 G.  
1. Blumentisch 3 G.  
zu verkaufen  
Ellernweg 7.

**Piano**  $\times$  fällig, 450 Gld.,  
Pianoforte, 450 Gld.,  
Hl. Geist-Gasse 90, 1.  
Mietpianos  
Harmoniums

**Wäsche aller Art**  
wird sauber gewaschen  
und gebleicht.  
Gardinen-Spanner  
Martha Schürmann,  
Barbaragasse 5.



Zentrumsbereich 1  
Rgl. Kapelle

Einladung zur

## Mitglieder-Versammlung

am Freitag, den 5. Mai d. J., abends 8 Uhr  
im Gesellschaftshaus, Seil. Geistgasse 107 I.

Redner: Volkstagsabg. Wawer,  
Parteivorsitzender Dr. Stachnit.  
Der Windthorstbund beteiligt sich mit Bannern  
und Sprechchören.

3044) Der Vorstand.

## Berein katholisch-kaufmännischer Gefährten Danzig.



Heute Mittwoch, den  
3. Mai 1933, abends  
Punkt 8 Uhr  
im kath. Jugendheim,  
Lößberggasse

## Versammlung und Lichtbildervortrag

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen  
bittet  
Der Vorstand.

## Große Auktion

mit einem besonders wertvollen  
hochherrschaflichen Haushalt  
Danzig, Halbe Allee, Gralathstr. 3  
(Nähe Stadt. Krankenhaus).

Donnerstag, den 4. Mai d. J., vorm. 10 Uhr,  
werde ich in freier Auktion meistb. gegen Bar-  
zahlung versteigern,

sehr wertvolles, streng modernes  
poliert. hochherrschaflich. Herrenzimmer  
wie: selten apart. Büchertisch-Bücherregal (ca.  
3 Meter), geschweift. Schreibtisch mit Bücher-  
ablage und Sessel, modern. Herrenzimmerstuhl,  
Stühle, wertvolle Herrenzimmertrone, Bronze-  
Schreibtischlampe, 2 Koch. wertv. Kassetten mit  
Nebengardinen, sehr apart. Beistellkabinett mit  
modern. Kuch.-Beistellkuchen, Uhr, pass. zum  
Bücherregal, Bücher, Messingarmstühle,  
sehr wertvoller großer Perserteppich,  
moderne Renaissance-Klubgarnitur  
mit abnehmbaren Daunentkissen, silberne, Schreib-  
zeug, Goldbrunse- und Vitrinengegenstände,  
moderner Schaub-Radioapparat,  
Rekordat neuester Ausführung, mit Lautsprecher  
und Tisch,  
hochwertiges Musik-Damenzimmer  
(Chippendale), in erstklassiger Ausführung,  
fast neuer kleiner  
Stuhl-Blüthner-Flügel,  
sehr wertvoller Perserteppich,  
mehrere sehr wertvolle Perserteppiche,  
Krisall-Schreibtisch (sehr schönes Prachtstück) mit  
dazu passend. Wandlampe, apart. Porzellan-  
Bücherregal, Porzellan-Elefant, Krisall- und  
Vitrinengegenstände, Bilder, Gardinen und  
Stores,

sehr elegante fast neue  
Schlafzimmereinrichtung,  
wie: vierfüßiger aparter Aufstehtisch mit Ju-  
nenaussstattung, dazu pass. zweiflüßig. Kleider-  
wie Wäschegarderobe mit Türen, elegante Bett-  
gestelle, moderne flache Nachtschränke, wertvolle  
Kissenkissen mit Sessel, fast neue flache Nachtsch-  
rank, extra breit, geschweifte Form, Daunentkisse-  
gessel, wertv. Beleuchtung und Nachtschranklampe,  
Gardinen und Vorhänge, sehr gute flache Kuch-  
bodenbelege u. a.,

gediegene Speisezimmereinrichtung,  
engl., bestehend aus: Büfett, wertv. Vitrine,  
Standuhr, Anrichte, Speiseausziehstisch, Stühlen,  
Sesseln, Gardinen u. Vorhänge, Beleuchtung u. a.  
sehr wertvolles Nußbaum-Wohnzimmer,  
streng modern, mit Holzleiste und Auflege-  
tischen, sehr reichhaltig, Bronzeleuchte mit geschl.  
Gläsern und dazu passenden Wandarmen,  
weißes Schlafz.-Zimmern- oder Kinderzimmer,  
verfeinbare Nähmaschine (Zusatzausführung),  
Wintergarten- und Vitrinmöbel, abnehmbare  
Beistellkabinett, Glasleiberrahmen, Kuchboden-  
belege, moderne Beleuchtungskörper,

eine große Partie sehr wertvolle  
Krisall- und Porzellan-  
wie: Krisall-Büfen, Schalen, Kannen, Karaffen,  
Teller, 3. T. echt Baccarat u. a. Silberband,  
Krisall-Wein-, Bier-, Kaffee- u. a. Gläser, Kunst-  
glas-Glaserarmaturen, Weidenholz, Meißner und  
Japan-Teller, Tafelgeschirr, Kaffeezettel, Kaffee-  
service, Alt-Berlin, für 12 Pers., Mokka-service,  
Meißner Mokka, 3 Alt-Meißner-Konjolen,  
Meißner Mokka, Alt-Berlin, u. a. Marken-  
porzellan,

deutsche Reformtische  
mit Zubehör, fast neu, weiß email. Gasbadherd,  
wie vieles andere mehr.

Die Möbel dürfen für den vermögtesten Ge-  
schmack zu empfehlen sein.  
Das Mobiliar usw. ist gebraucht, aber in fast  
neuem Zustand.

Besichtigung nur am Auktionstage 2 Stun-  
den vorher.  
— Eintritt nur für das kaufende Publikum. —  
Tägliche Entgegennahme von Auktionsauf-  
trägen zu bekannt billigsten Kostenberechnungen.

## Siegmund Weinberg

vereidigter  
öffentlich angelegter Auktionator,  
gerichtlich beeidigter Sachverständiger.  
Büro: Altschott. Graben 48/49 u. Poggendorf 79.  
Telefon 266 33.

## Inserieren bringt Gewinn!

## Der weisse Sport beginnt



Boots-  
Schnürschuh  
weiß Leinen, mit  
Vorderkappen-  
schutz, Gr. 36-41  
für Herren 2,75, 2,50  
Derselbe mit Krep-  
sohle, für den Tennis-  
sport, Gr. 36-41 2,95  
Größe 42-46 3,50

## Leiser

### Zu vermieten

#### 5-Zimmerwohnung

Langfuhr, Hochschul-  
weg 16 m. Bad, Balkon  
und kaml. Zubehör zum  
1. Juni zu vermieten.  
Näheres dortselbst bei  
H. G. H. hochpart. lin's.

#### Lebensmittel- geschäft

mit Wohnung ab 1. Juni  
in Schillitz zu vermieten.  
Angebote unt. Nr. 1949  
an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

#### Verschiedenes

Kleines guteingeführtes  
geführtes

#### Kaffee- und Konfekt-Geschäft

in Zoppot, Existenz für  
Dame, für ca. 600 G.  
abzugeben. Angeb. unt.  
Nr. 1947 an die Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung.



#### Fahrräder

125, 95, 78,50, 64, 58 G  
Motorfahrräder  
von 325 G an  
Ersatz- und Zubehör-  
teile jetzt äußerst billig  
Reparaturen  
sachgemäß in eigener  
Werkstatt  
Heub. Zimmermann  
Langgarten 96

#### SCHIRME

Reparaturen, Neu-  
bezüge sorgfältig,  
billigste:  
Schirmhaus  
am Glockentor  
Hl. Geistgasse 141

Langfuhr, Haupt-  
straße 43, gegenüber  
der Post. (3009)

#### Kinderwagen

von 19,75 G an  
Fahrräder  
zurückgel., kompl.,  
von 67,50 G an,  
Fahrradmäntel  
von 3,45 G an,  
Luftschläuche  
von 1,05 G an,  
alle  
Fahrrad-Teile  
laufen Sie seit 25 Jahren  
am billigsten bei  
Gustav Ehms  
das führende Fahrrad-  
haus,  
nur 1. Damm 22-23.  
Reparaturen  
sachgemäß und billig.

## Danziger Stadttheater

Intendant: Hanns Donadt  
Mittwoch, 3. Mai, 19 1/2 Uhr: Preise 2.

Zum letzten Male  
**Da stimmt was nicht!**

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold.  
Regie: Heinz Brede. Inspizient: Emil Werner.  
Personen wie bekannt.

Anfang 19 1/2 Uhr. Ende gegen 21 1/4 Uhr.  
Donnerstag, 4. Mai, 19 1/2 Uhr: Preise 3.

Dauerarten Serie III.  
**Glückliche Reise**

Operette in 3 Akten (7 Bildern) von Max Bertuch  
und Kurt Schwabach.  
Musik von Edward Künneke.

Freitag, 5. Mai, 19 1/2 Uhr: Preise 2.  
Dauerarten Serie IV.

## Ingeborg

Romödie in 3 Akten von Kurt Göt.

## Modenhaus J. Zirwas

Langgasse 36 I. Etg. Gegr. 1898  
**Herren-Anzüge, Kostüme, Mäntel**  
feinste Maßarbeit, pa Stoffe für 125 u. 100 G  
Fertige Damen-Mäntel, Modelle Wien,  
Paris 40, 50, 65 G  
Fertige Herr.-Anzüge u. Mäntel 60, 70 G

## Grassamen!

Tiergartenmischung - Teppichrasen  
engl. Raygras, empfiehlt in besten Quali-  
täten für Gärtner, Wiederverkäufer und  
Gartenbesitzer

Conrad Holzrichter  
Tel. 520 02 Zoppot, Pommersche Str. 13/15.

Um mein großes Lager zu räumen,  
verkaufe ich

## Möbel

zu Preisen, die nicht wiederkehren!  
Jeder ernsthafte Käufer muß kaufen,  
da ich enorm billig verkaufe!

## Möbelhaus David

nur 11. Damm 7.

## Religiöse Einfuhr

Vorträge für Gebildete  
von D. Dr. Anton Stonner

Diag. 84 Seiten, Kartoniert 2,00 Gulden

Verknüpft die katholische Dogmen-  
welt mit dem Gedankenwelt des heu-  
tigen Gebildeten: führt das religiöse  
Gefühl auch im Gebildeten auf,  
und leitet von ihm her in die reli-  
giöse Gesamtanschauung der Welt.

Vorrätig in der  
Buchhandlung des Westpr.

Berlages A.-G., Danzig

Am Sande 2, Telefon 247 96/97

## Es ist nicht einerlei, wo Sie Ihre Drucksachen bestellen!

Eine schlechte, unmoderne Drucksache kostet ebensoviel wie  
eine geschmackvolle Ausführung mit modernem Schriftmaterial.  
Verlangen Sie Druckproben, Angebote oder Vertreterbesuch vom

Westpreuß. Verlag AG. Das Haus für modernen Qualitätsdruck  
Am Sande 2 Danzig Tel. 247 96/97.



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**